

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (<http://www.ub.tuwien.ac.at>).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (<http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/>).

STADTBIBLIOTHEK GOETHEPARK
Klagenfurt

Diplomarbeit

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung
des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs
unter der Leitung von

Univ. Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy
E 253.6 - Institut für Architektur und Entwerfen
Abteilung für Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der
Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Daniel Mistic
Matr. Nr. 0527578
Vorgartenstraße 112a/13
1020 Wien

Wien, im Jänner 2013

*In Bibliotheken fühlt man sich wie in der Gegenwart eines großen
Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.*

Johann Wolfgang von Goethe

Vorwort

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Entwurf einer Stadtbibliothek für die Kärntner Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee.

5

Die Ausgangslage bildete die Rede des Schriftstellers und aktuellen Kunstsenatspräsidenten Josef Winkler anlässlich der Eröffnung des Ingeborg-Bachmann-Preises 2009, in der unter anderem der Umstand kritisiert wurde, dass Klagenfurt eine der wenigen Städte in der Größenordnung von 100.000 Einwohnern in Mitteleuropa sei, die über keine städtische Bibliothek verfüge.

Dieser Impuls löste einen Denkprozess über den Stellenwert und die Aufgabe von öffentlichen Bibliotheken in der heutigen Gesellschaft und die generelle Bedeutung des gedruckten Buches im Zeitalter der Digitalisierung aus. Eine Bibliothek muss mehr sein als nur ein Gebäude, um Bücher aufzubewahren – sie stellt einen Ort der Bildung, Information und Kommunikation dar und nimmt eine bedeutende Position im Kulturleben einer Stadt ein. Nicht zuletzt ermöglichen öffentliche Bibliotheken den Zugang zu Wissen, unabhängig von der sozialen Stellung.

Die folgenden zwei Kapitel *Einleitung* und *Grundlage* handeln vom *genius loci* sowie von der Typologie von Bibliotheksbauten und bilden das Fundament für den Entwurf.

Inhaltsverzeichnis

5 Vorwort

EINLEITUNG

10 Klagenfurt am Wörthersee

15 Standort Goethepark

23 Literaturstadt

GRUNDLAGE

30 Bautypus Bibliothek

37 Kontemporärer Bibliotheksbau

43 Stadtbibliotheken. Bregenz bis Eisenstadt

ENTWURF

57 Entwurfsbeschreibung

61 Plandarstellungen

91 Tragwerk | Energiekonzept | Brandschutz

97 Fassadenschnitt | Details

107 Visualisierungen

121 Modellfotos

131 Raumprogramm | Kennwerte

134 Literaturverzeichnis

135 Abbildungsverzeichnis

137 Danksagung

Klagenfurt am Wörthersee

10

Zahlen & Fakten¹

Bundesland:	Kärnten
Einwohner:	94.796
Fläche:	120 km ²
Höhenlage:	446 m ü.A.

Geschichte

Laut dem Sprachwissenschaftler Heinz Dieter Pohl hat der Name Klagenfurt (slowenisch *Celovec*) seinen Ursprung im romanischen *l'aquiliu*, das mit "Ort am Wasser" übersetzt werden kann, wobei sich das wohl auf den Fluss Glan bezieht und nicht auf den Wörthersee. In weiterer Folge wurde die romanische Ausgangsform ins slawische *kvilū* entlehnt bzw. in *cvilj* adaptiert und mit der häufigen Endung *-ovec* versehen, woraus das altslowenische *Cviljovec* (heute *Celovec*) entstand.²

Andere Herleitungen beziehen sich auf volkskundliche Überlieferungen, wonach sich bei unfallträchtigen Flussübergängen sogenannte Klagefrauen (slowenisch *cvilja*) aufhielten und Todesfälle beklagten — daher Furt der Klage(n).³

Der Lindwurm, das Wahrzeichen der Stadt, bezieht sich auf die Gründungssage, der zufolge ein im Sumpf lebender Drache die Bewohner der umliegenden Ortschaften bedrohte und erst durch eine List besiegt werden konnte.⁴

Die Stadtgründung ist auf die Herzöge Hermann und Bernhard von Spannheim zurückzuführen und reicht in das 12. bzw. 13. Jahrhundert zurück. Die erste bekannte Siedlung namens Markt Klagenfurt wurde von Hermann im südlichen Bereich des Zollfeldes errichtet, allerdings im Überschwemmungsgebiet der Glan. Aus diesem Grund wurde die Siedlung 1246 an der Stelle des heutigen Alten Platzes von Bernhard von Spannheim neu gegründet und erhielt 1252 das Stadtrecht. Als Schutz diente eine 6 Meter hohe Mauer, die mit vier Toren versehen wurde. Im Jahr 1514 wurde Klagenfurt von einem Brand zerstört und vier Jahre später von Kaiser Maximilian I. den Landständen überlassen. Der italienische Baumeister Domenico dell'Allio wurde mit dem Ausbau der Stadt und der Errichtung einer Festung mit vier Eckbastionen beauftragt. Der Neue Platz wurde zum Zentrum.

Mit dem Bau des Lendkanals (1527), einem Versorgungsweg zum Wörthersee, der Errichtung des Landhauses (1574) und der zunächst protestantischen Domkirche (1581) begann zum Ende des 16. Jahrhunderts der Aufschwung Klagenfurts, der im 17. Jahrhundert seine Blütezeit erlebte.

Napoleons Truppen besetzten die Stadt 1809 zum dritten Mal nach 1797 und 1805. Dabei wurden die Stadtmauern und -tore zerstört — mit Ausnahme des Völkermarkter Tores, das 1867 weichen musste. Die folgende Zeit war vom wirtschaftlichen Abschwung gekennzeichnet. Die Schleifung der Stadtmauern bedeutete für die Stadtentwicklung neue Möglichkeiten, um mit den Vororten zusammenzuwachsen.

Der Anschluss an die Südbahn im Jahr 1863 brachte den Einzug des technischen Zeitalters mit sich und den damit verbundenen Fortschritt der Stadt. In den folgenden Jahrzehnten wurden unter anderem das Landeskrankenhaus (1895) und das Stadttheater (1910; Architekturbüro Fellner & Helmer) erbaut sowie eine elektrische Straßenbahn eingeführt.

Nach der Zäsur des Ersten und Zweiten Weltkrieges lag ein Schwerpunkt im Ausbau des Schulwesens. Darunter fällt unter anderem die Gründung des Bundesgymnasiums für Slowenen (1957) und damit verbundene Erfüllung des Staatsvertrages von 1955 sowie die Errichtung zusätzlicher Schulzentren. Die Gestaltung der ersten Fußgängerzone Österreichs (1961) und die Eröffnung der Hochschule 1971 (heute Alpen-Adria-Universität; Vorstufengebäude von Architekt Roland Rainer) stellen weitere nennenswerte Ereignisse dar.⁵

2008 erfolgte die Namensänderung von Klagenfurt in Klagenfurt am Wörthersee und im gleichen Jahr durfte man sich Austragungsort von drei Spielen der Fußball-Europameisterschaft (Österreich-Schweiz) nennen.

¹ <http://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=20101> [Zugriff: 02.11.2012]

² Vgl. Heinz Dieter POHL, *Unsere slowenischen Ortsnamen*, Klagenfurt (Mohorjeva/Hermagoras) 2010, S. 71-72, S. 182-183.

³ Vgl. Dieter JANDL, *Klagenfurt. Historischer Überblick. Von der Siedlung an der Furt zur Wissensstadt*, Klagenfurt (Heyn) 2002, S. 8.

⁴ http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/kaernten/franz_pehr/kampfmitlindwurm.html [Zugriff: 02.11.2012]

⁵ Vgl. JANDL, *Klagenfurt. Historischer Überblick...*, S. 7-49



Abb. 1 Geographische Lage



Abb. 2 Klagenfurter Wappen



Abb. 3 Alter Platz um 1914

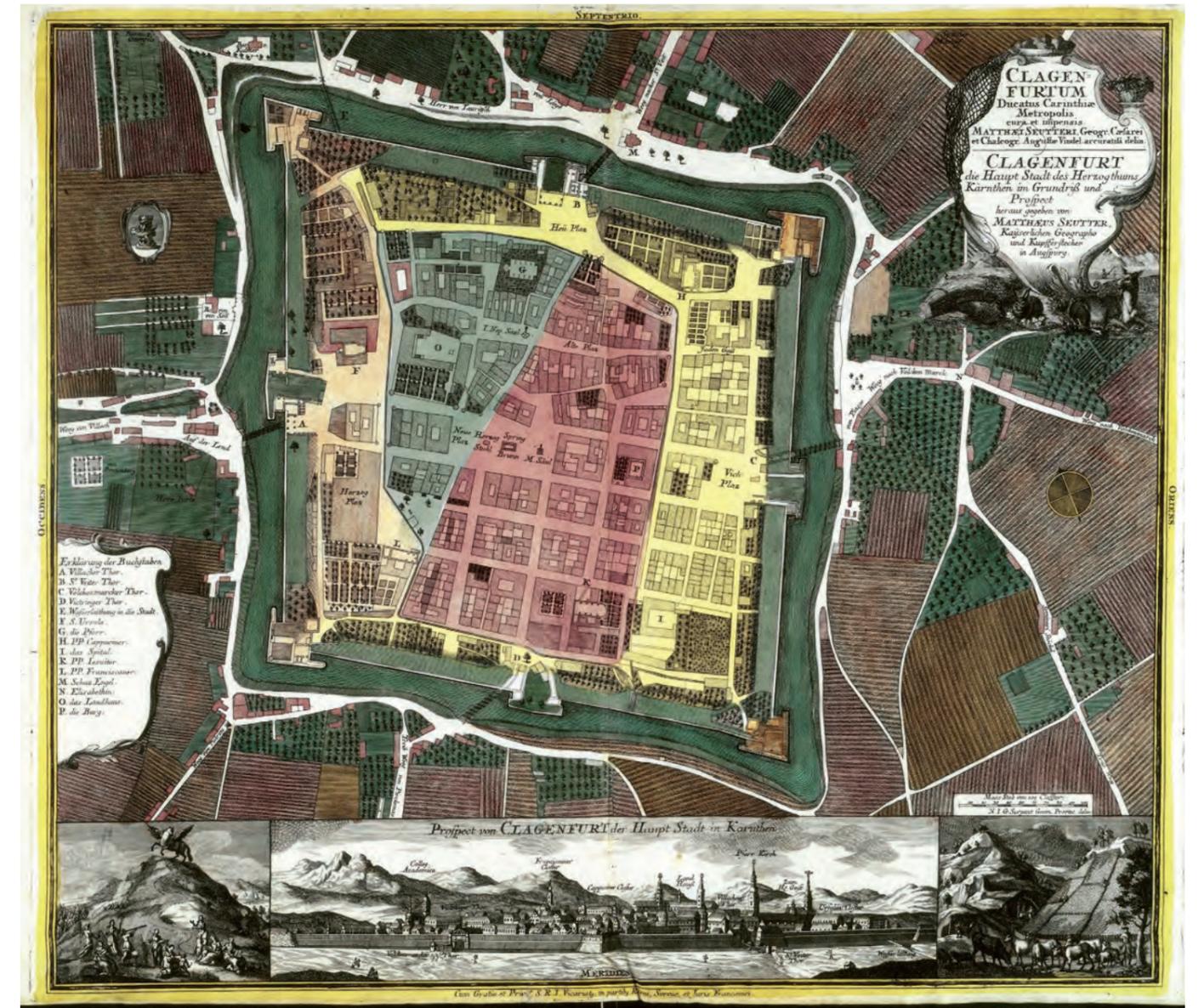


Abb. 4 Stadtplan Klagenfurt um 1740

11



Abb. 5 Luftbild Innenstadt
Blick Richtung Südwesten

Übersicht Stadtgebiet

- 1 Wörthersee
- 2 Technologiezentrum „Lakeside Park“
- 3 Alpen-Adria Universität Klagenfurt
- 4 Wörtherseestadion
- 5 Goethepark
- 6 Stadttheater
- 7 Landhaus - Sitz des Kärntner Landtages
- 8 Neuer Platz
- 9 Alter Platz
- 10 Domkirche
- 11 Shopping Mall „City Arkaden“
- 12 Landesmuseum
Konzerthaus
- 13 Hauptbahnhof
- 14 Fluss Glan
- 15 Flughafen

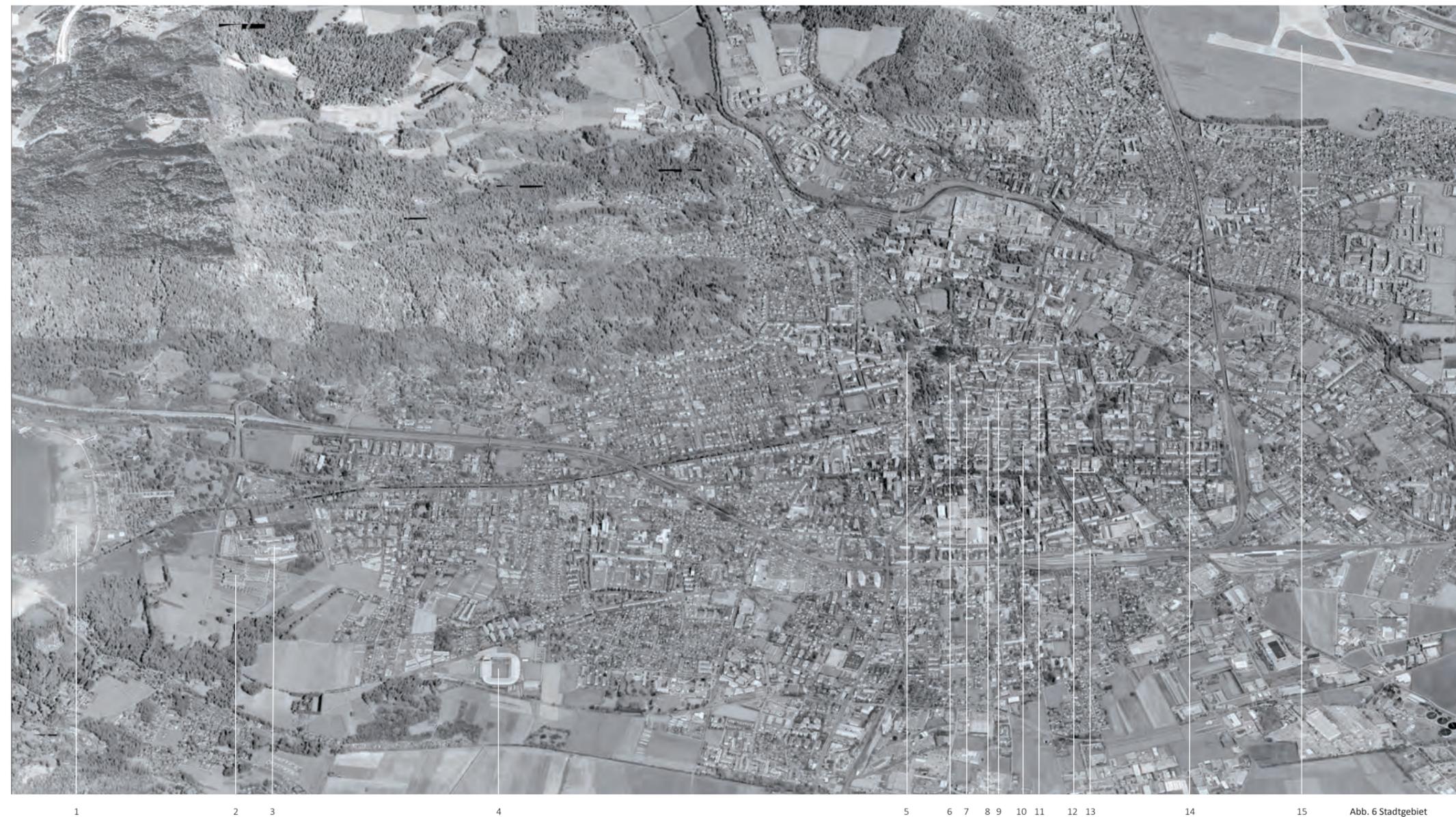
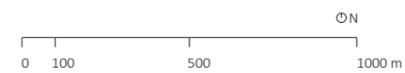


Abb. 6 Stadtgebiet

Standort Goethepark

Standortauswahl

Ausschlaggebend für die Wahl des Goetheparks als Standort für die Stadtbibliothek waren vorwiegend die zentrale innerstädtische Lage mit dem Vorteil der guten Erreichbarkeit, ob fußläufig, per Fahrrad oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, und das Leitmotiv, das bereits vorhandene kulturelle Angebot bestehend aus dem Stadttheater, Kunstverein, Stadtgalerie, Napoleonstadel (Haus der Architektur) und Stadthaus zu erweitern, und somit einen Schwerpunkt mit dem Fokus auf Kunst und Bildung zu etablieren.

Setzt man sich näher mit dem *genius loci* auseinander, kommt man unweigerlich mit dem historischen Kontext des Ortes in Berührung. Wie bereits erwähnt, wurden die Stadtmauern 1809 während der französischen Besatzung geschleift. An Stelle dieser entstanden die vier Ringstraßen und in weiterer Folge wurden entlang des Ringes Freiflächen angelegt. Im Bereich des Villacher Ringes wurde der Stadtgraben zugeschüttet und der Stadtpark gestaltet, der 1905 in Schillerpark umbenannt wurde. 1923 wurde im nordwestlichen Eckbereich der ehemaligen Stadtbefestigung der Goethepark eröffnet, der mittlerweile einen reichhaltigen Baumbestand (u. a. Birke, Linde, Roteiche, Trauerweide) aufweist. Östlich an den Goethepark anschließend ist an der Rückseite des Stadttheaters der Schubertpark situiert – Winterlinde, Sommerlinde, Silberpappel, Birke, Spitzahorn, Bergahorn, Eschenahorn, Stieleiche, Trompetenbaum, Japanischer Schnurbaum, Trauerweide, Platane, Gemeine Fichte, Silberfichte und Eibe bilden hier den üppigen Baumbestand.⁶

Über mehrere Jahrhunderte bildete die sogenannte Wölfnitzer Bastei den nordwestlichen Abschluss der Stadtbefestigung. Die Lage der Stadtbibliothek nimmt darauf Bezug und transformiert den historischen Orientierungspunkt in die Gegenwart.

⁶Vgl. Eva BERGER, *Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930*, Band 2, Wien/Köln/Weimar (Böhlau) 2003, S. 335-337

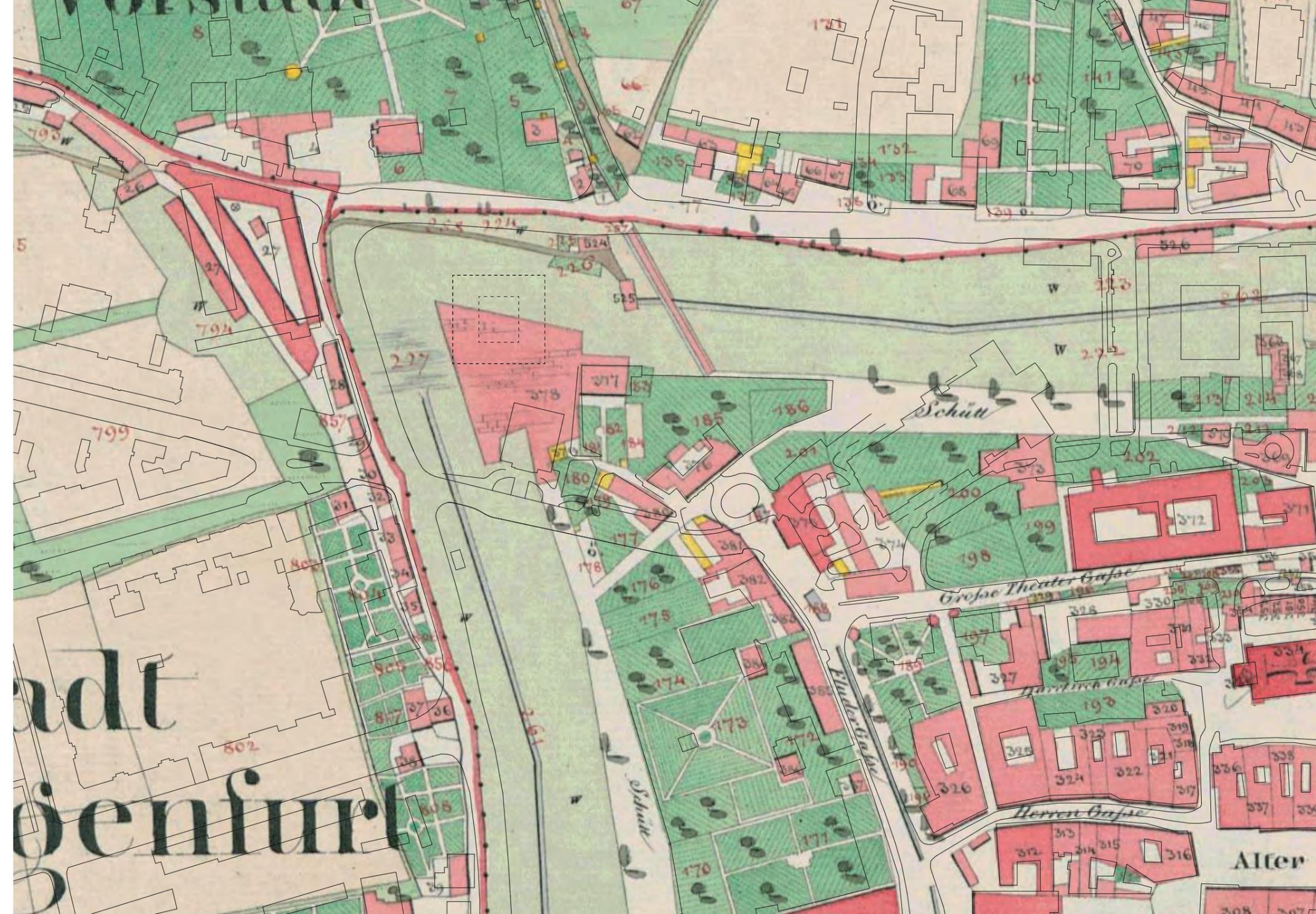


Abb. 7 Franziseischer Kataster (1822-1828) überlagert mit heutiger Bebauung im Bereich des Villacher und St. Veiter Ringes



Abb. 8 Villacher Ring | Radetzkystraße
Blick Richtung Goethepark

Übersicht Goethepark

- 1 Goethepark
- 2 Schillerpark
- 3 Kunstverein
- 4 Europahaus
- 5 Stadthaus
- 6 Schubertpark
- 7 Heiligengeistplatz
- 8 Stadttheater
- 9 Landhaus
- 10 Stadtgalerie
- 11 Landesgericht
- 12 Rathaus
- 13 Alter Platz
- 14 Neuer Platz

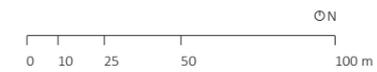


Abb. 9 Goethepark | Innenstadt



Abb. 10 Stadttheater
1910 eröffnet, Arch. Fellner & Helmer



Abb. 11 Stadttheater Erweiterung
1998 fertiggestellt, Arch. Günther Domenig



Abb. 14 Goethepark
Blick Richtung Norden



Abb. 15 Goethepark
Europahaus (Mitte), Kunstverein (rechts)



Abb. 12 Künstlerhaus
1914 errichtet, Arch. Franz Baumgartner



Abb. 13 Stadthaus
im 18. Jh. errichtet, 1830 zu biedermeierlichen Herrenhaus umgebaut



Abb. 16 Goethepark Baumallee
Blick Richtung Süden



Abb. 17 Goethepark
Blick Richtung Schubertpark

Bachmann, Musil & Jonke...

24

... sind nur einige Vertreter namhafter SchriftstellerInnen, die in Klagenfurt das Licht der Welt erblickten. Weitet man den Fokus auf das gesamte Land Kärnten aus, erweitert sich die Liste mit Namen wie Handke, Turrini, Winkler, Haderlap usw. — eine vollständige Aufzählung würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

Aus öffentlicher Sicht gewinnt Literatur in Klagenfurt besonders Ende Juni, während der "Tage der deutschsprachigen Literatur", an Stellenwert. Wenn alljährlich der Bachmannpreis, einer der bedeutendsten Literaturpreise, vergeben wird, nennt man sich stolz "Literaturhauptstadt" — nicht zu unrecht, schließlich wird das Preisgeld seit der Gründung des Literaturwettbewerbes im Jahr 1977 von der Stadt gestiftet.⁷

Bibliotheken in Klagenfurt

Zwölf, das ist die Zahl an öffentlichen Bibliotheken in Klagenfurt, Schulbibliotheken nicht miteinbezogen. Dazu zählen unter anderem die dezentral gelegene Universitätsbibliothek, mit einem Bestand von 800.000 Medien größte Bibliothek in Klagenfurt, und die, in Bahnhofsnähe befindliche, Bibliothek der Arbeiterkammer, die erst seit 2011 von der Stadt subventioniert wird.

Erwähnenswert ist auch das "Projekt Ingeborg" (pingeb.org), das 2012 ins Leben gerufen wurde. Es stellt eine virtuelle Bibliothek dar, die sich in Form von gelben, mit QR-Codes versehenen Stickern über die gesamte Stadt verteilt. Dabei können mittels Smartphone gemeinfreie Bücher in Form von E-Books entgeltlos bezogen werden.⁸

Näher betrachtet lässt sich feststellen, dass der Standard, den man sich von einer Landeshauptstadt erwartet, nicht erfüllt wird, da die bestehenden Bibliotheken jeweils ein begrenztes Angebot für spezielle Zielgruppen zur Verfügung stellen und somit nicht die Breite der Bevölkerung erreichen. An dieser Stelle sind die Statistiken des Österreichischen Bibliotheksverbandes anzuführen, in denen das Land Kärnten unterdurchschnittlich abschneidet.⁹



Abb. 18 Projekt Ingeborg

Öffentliche Bibliotheken in Klagenfurt

- 1 Universitätsbibliothek
- 2 Bibliothek Arbeiterkammer
- 3 Amtsbibliothek Landesschulrat
- 4 Bibliothek Viktring (nicht am Plan)
- 5 Marc-Aurel-Bibliothek
- 6 Slowenische Studienbibliothek
- 7 Studienbibliothek Pädag. Hochschule
- 8 Diözesanbibliothek Klagenfurt
- 9 Kärntner Landesarchiv
- 10 Bibliothek des Landesmuseums
- 11 Bücherei Wölfnitz (nicht am Plan)
- 12 Bibliothek Pfarre St. Egid
- 13 Stadtbibliothek Goethepark (Entwurf)



Abb. 19 Klagenfurter Stadtplan
Standorte öffentliche Bibliotheken

⁷ Vgl. <http://bachmannpreis.eu/> [Zugriff 08.12.2012]

⁸ Vgl. <http://pingeb.org/> [Zugriff 09.12.2012]

⁹ Vgl. http://www.bvoe.at/Oeffentliche_Bibliotheken/Statistik/Bundeslaender/ [Zugriff 09.12.2012]

Bundesland	[Einwohner] ¹¹	Bibliotheken	Medien	[Medien/Einw.]	BenutzerInnen	[Anteil Bevölkerung]	Entlehnungen	[Entl./Einw.]	BesucherInnen	ea. Mitarb.	nb. Mitarb.	hb. Mitarb.
Burgenland	284.897	73	314.229	1,10	17.532	6,2%	169.231	0,6	92.278	150	20	10
Kärnten	558.271	69	589.779	1,06	29.123	5,2%	529.719	0,9	287.933	94	39	40
Niederösterreich	1.611.981	257	1.683.672	1,04	119.729	7,4%	1.966.201	1,2	964.676	1129	84	97
Oberösterreich	1.412.640	329	2.044.636	1,45	202.557	14,3%	3.930.828	2,8	1.987.950	2552	82	151
Salzburg	531.721	124	783.458	1,47	77.345	14,5%	2.169.827	4,1	913.170	429	62	70
Steiermark	1.210.614	224	1.415.133	1,17	130.190	10,8%	2.194.231	1,8	1.164.022	927	120	126
Tirol	710.048	182	979.662	1,38	102.147	14,4%	1.661.002	2,3	883.025	1151	49	48
Vorarlberg	369.938	105	927.615	2,51	102.672	27,8%	2.367.581	6,4	904.542	780	21	62
Wien	1.714.142	110	1.886.288	1,10	215.245	12,6%	6.022.163	3,5	2.555.818	182	48	310
Summe Österreich	8.404.252	1.473	10.624.472	1,26	996.540	11,9%	21.010.783	2,5	9.753.414	7394	525	914

Bezugnehmend auf die dargestellte Tabelle lassen sich unter anderem folgende Schlüsse ziehen: Bundesweit benutzen im Schnitt 11,9% der Bevölkerung öffentliche Bibliotheken. Spitzenreiter in dieser Kategorie ist Vorarlberg mit 27,8 % (!) – das Schlusslicht bildet Kärnten mit 5,2 %, gefolgt von Burgenland und Niederösterreich.

Bei der Anzahl von Medien pro EinwohnerIn sieht das Ergebnis ähnlich aus. Hier liegt der Schnitt bei 1,26. Vorarlberg weist einen Wert von 2,51 (!) auf. Niederösterreich liegt an letzter Stelle mit 1,04 – knapp dahinter kommen Kärnten (1,06) und Burgenland (1,10).

Bezüglich der Entlehnungen pro EinwohnerIn zeigt die Statistik einen österreichweiten Schnitt von 2,5 auf. Einen überdurchschnittlichen Wert erzielt abermals Vorarlberg mit 6,4 Entlehnungen je EinwohnerIn. Mit einem Wert von 0,6 liegt Burgenland an letzter und Kärnten mit 0,9 an vorletzter Position.

¹⁰ http://www.bvoe.at/Oeffentliche_Bibliotheken/Statistik/Bundeslaender/ [Zugriff 09.12.2012]

¹¹ http://www.statistik.at/web_de/presse/061801 [Zugriff 09.12.2012] Vgl.

"Bibliothek als Menschenrecht"

Der Kärntner Schriftsteller und aktuelle Kunstsenatspräsident Josef Winkler setzt sich seit Jahren mit Nachdruck für eine Stadtbibliothek in Klagenfurt ein. Unter anderem kritisiert Winkler die politischen Verantwortungsträger, die in der Bibliotheksdebatte auf die Kosten einer Errichtung verweisen, mit dem Argument, dass sich die Stadt ein überdimensioniertes, 70 Mio. Euro Fußballstadion leisten könne, das im Prinzip leer stehe.

Nachfolgend sind Auszüge aus Berichten der Tageszeitungen *"Der Standard"* und der *"Kleinen Zeitung"* angeführt.

*"… Diese Stadt, die sich seit über dreißig Jahren, jährlich im Juni, in der Zeit der Lindenblüte, als deutschsprachige Literaturhauptstadt feiern lässt, ist wohl die einzige Stadt Mitteleuropas mit 100.000 Einwohnern, in der es keine eigene Stadtbibliothek gibt. […] Das gigantische Stadion, das für drei Europameisterschaftsspiele gebaut wurde, hat über 70 Millionen Euro, also eine Milliarde Schilling gekostet […] Aber für eine Stadtbibliothek in der Landeshauptstadt, wie es sie in jeder Stadt Mitteleuropas gibt, hatten diese […] Politiker in den letzten Jahren und eigentlich seit dieser Literaturwettbewerb existiert, kein Geld…"*¹²

*"… Als ein konkretes Vorhaben nannte er [Winkler] die Initiierung eines Bibliotheksgesetzes, wie es etwa der Büchereiverband seit Jahren fordert. 'Es ist etwas ganz Einzigartiges in ganz Europa: In Österreich gibt es kein Bibliotheksgesetz', so Winkler im Ö1-Morgenjournal. 'Wenn es dieses Bibliotheksgesetz gibt, dann werden die hier in Kärnten und Klagenfurt, ob sie wollen oder nicht - und sie wollen nicht, ich sag's ihnen, sie wollen nicht -, dann werden sie trotzdem hier eine Bibliothek errichten müssen. Ich halte das für ein Menschenrecht.' …"*¹³

"…Welche Bedeutung soll der Österreichische Kunstsenat künftig unter Ihrer Führung haben? Anders gefragt: Wie lautet Ihre Regierungserklärung?"

JOSEF WINKLER: *Eine Regierungserklärung? Das wäre zu-*

nächst die Empfehlung an die Bundesregierung das Bibliothekengesetz endlich auf den Weg zu bringen. Das ist ja einzigartig in Mitteleuropa, dass Österreich so etwas nicht hat. Dann wären die Bürgermeister der größeren Städte endlich gezwungen, eine Bibliothek einzurichten. Noch habe ich die Hoffnung nicht ganz aufgegeben. In Klagenfurt kostet das Stadion jeden Tag 13.000 Euro. Hochgerechnet hat das also bisher fast 20 Millionen Euro verschlungen. Was wäre damit für eine wunderbare Bibliothek zu finanzieren! …

Buch ist gleich Bildung?

WINKLER: *Mit einer Bibliothek fängt alles an. Ich sehe doch, wie die Jugend in den Einkaufstempeln herumirrt. Zwar mach ich mir keine Illusionen, dass die alle in eine Bibliothek gehen würden, aber einige vielleicht schon. Bildung ist wichtig, da darf man nicht sparen. Und eine Bibliothek gehört dazu. Ich selbst musste als Jugendlicher bei meinen Eltern Geld stehlen, war also ein Kleinkrimineller im eigenen Elternhaus, um zu Büchern zu kommen. …*

… Eine Stadtbibliothek halte ich für ein Menschenrecht. …

In Klagenfurt wird dann gerne ins Treffen geführt, dass es eine Bibliothek an der Universität gibt, eine AK-Bibliothek …

WINKLER: *Seit meiner Klagenfurter Rede ist kein einziger Politiker aufgestanden und hat gesagt: Stimmt, was der Winkler sagt, da sollten wir endlich etwas tun. Graz hat sieben Stadtbibliotheken und hat die weit größere Unibibliothek und auch die weit größere AK-Bibliothek. So schaut's aus! …"*¹⁴

¹² Josef WINKLER, "Wie lange noch werden sie schweigen?", in: Kleine Zeitung, Nr. 172 vom 25.06.2009, S. 70

¹³ <http://derstandard.at/1334795915003/Kunstsenat-Josef-Winkler-will-Grossen-Staatspreis-auf-Film-ausweiten> [Zugriff 09.12.2012]

¹⁴ Uschi LOIGGE, „Ich bin, wie man sagt, der frische Wind“, Interview, in: Kleine Zeitung, Nr. 114 vom 24.04.2012, S. 56-57

Bautypus Bibliothek

30

Die Geschichte der Bibliothek reicht bis in die Antike, mit der Sammlung von Tontafeln in Mesopotamien oder der Bibliothek von Alexandria, zurück und führt über das Mittelalter, als Klöster die Funktion der Sammlung und Aufbewahrung von historischen Schriften für sich beanspruchen. Mit der Renaissance, als Gutenberg die Reproduktion von Büchern vereinfacht, gewinnt die Bibliothek wieder an Bedeutung. Schließlich bilden im 19. Jahrhundert Volksbibliotheken die Grundlage für die öffentlich zugänglichen Bibliotheken von heute.

Architektonische Typologie

Im Folgenden werden unterschiedliche Typologien – Saalbau, Zentralbau und Turmbau aus der neuzeitlichen Geschichte des Bibliotheksbaus anhand von exemplarischen Beispielen angeführt.

Saalbauten

Die Gründung des berühmten Collège de Sorbonne in Paris Mitte des 13. Jahrhunderts markierte für den Bibliotheksbau ein wichtiges Ereignis – in einem saalähnlichen Raum wurde eine Präsenzbibliothek eingerichtet, die gleichzeitig als Arbeitsort diente. Weitere maßgebliche Bauten etablierten den Saaltypus in Florenz, wo Michelozzo di Bartolomeo 1443 die Klosterbibliothek des Dominikanerkonvents als langgestreckten, dreischiffigen Raum errichtete, wobei die seitlichen Schiffe die Pultbibliothek beherbergten und das mittlere Schiff einen schmalen Erschließungsgang bildete. Michelangelo Buonarroti entwickelte den Archetyp in Form der heutigen, ebenfalls in Florenz befindlichen Bibliotheca Laurenziana weiter. Auffällig sind auch hier die langgestreckten Proportionen des 46,5 auf 10,5 Meter großen, von den Seiten belichteten Saales mit aneinander gereihten Lesepulten und angeketteten Büchern. Die spanische Bibliothek des Escorial (1563), in der die Bücher erstmals an den Wänden angeordnet sind, wurde im weiteren Verlauf zum Vorbild für prunkvolle Saalbibliotheken, wie beispielsweise der Hofbibliothek in Wien (Fischer von Erlach, 1722). Zu den berühmten Vertretern der Saalbauten zählen auch die Bibliothèque Sainte-Geneviève mit ihrem charakteristischen Gußeisenskelett (Henri Labrouste, 1843) oder die Bibliothek von Viipuri in stark transformierter Form (Alvar Aalto, 1935).¹

¹Vgl. Markus EISEN, "Zur Architektonischen Typologie von Bibliotheken", in: NERDINGER, Winfried (Hg.), *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München (Prestel Verlag) 2011, S. 261-306, hier: S. 274-281

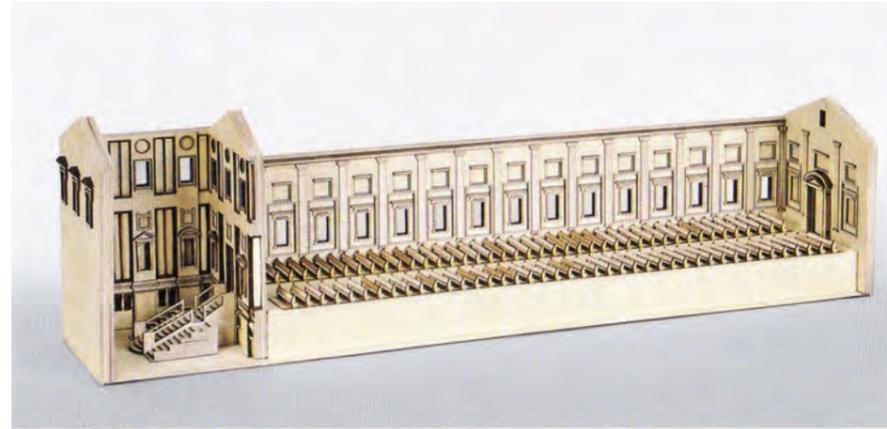


Abb. 20 Biblioteca Laurenziana
Michelangelo Buonarroti, Florenz, 1523-1571, Modell

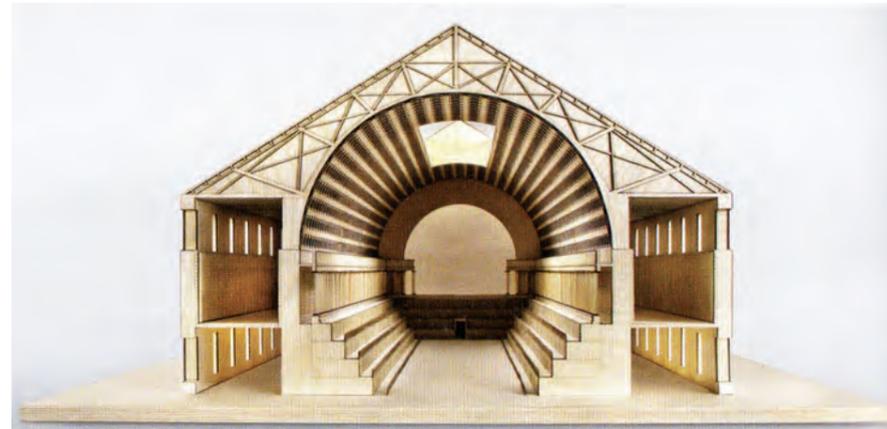


Abb. 21 Entwurf Nationalbibliothek
Etienne-Louis Boullée, 1785, Modell



Abb. 22 Bibliothèque Sainte-Geneviève
Henri Labrouste, Paris, 1843-1850

Zentralbauten

Im Gegensatz zum Saaltypus, dessen Merkmal vom langgezogenen Lesesaal bestimmt wird, konzentriert sich beim Zentralbau der Fokus auf die Mitte – als berühmteste Vertreter dieser Kategorie gelten das Pantheon und die Villa Rotunda von Palladio.

Im Bibliotheksbau findet sich eines der ersten Beispiele dieses Typus Anfang des 18. Jahrhunderts mit der Hofbibliothek Wolfenbüttel, deren Grundkörper aus einem Rechteck und einer mittig angeordneten, viergeschossigen Ellipse besteht. Ein vergleichbares Bauwerk stellt die "Radcliffe Camera" (James Gibbs, 1737) dar – hier steht die Form des Kreises mit einem Kuppelsaal im Vordergrund und die Fläche für die Bücheraufstellung fällt im Verhältnis zur Kubatur gering aus. Die Weiterentwicklung des Zentralbaus führt zu Jean-Nicolas-Louis Durands auf Symmetrie basierenden Idealentwurf einer Bibliothek aus dem Jahr 1805. Das Zentrum bestimmt eine Kuppel, die von einem Quadrat mit vier Eckbauten umschrieben wird.

Die Monumentalität der Zentralbauten wird in weiterer Folge in Form der Bibliothek des British Museum in die Realität umgesetzt (Sydney Smirke, 1854). Eine freitragende Kuppelkonstruktion, deren Ausmaße nur knapp hinter denen vom Pantheon liegen, überspannt den zentralen Lesesaal. In Paris errichtet Henri Labrouste, nach der bereits erwähnten Bibliothèque Sainte-Geneviève, die historische Bibliothèque nationale. Neun auf gusseisernen Säulen ruhende, Kuppeln bilden den Raumabschluss des Lesesaales.

Im 20. Jahrhundert findet dieser Typus seine Fortsetzung in der 1967 von Louis Kahn errichteten Phillips Exeter Library. Im Gegensatz zu den vorherigen Bauwerken wird das Zentrum von keiner Hauptfunktion bestimmt, sondern von einem Luftraum dominiert.²

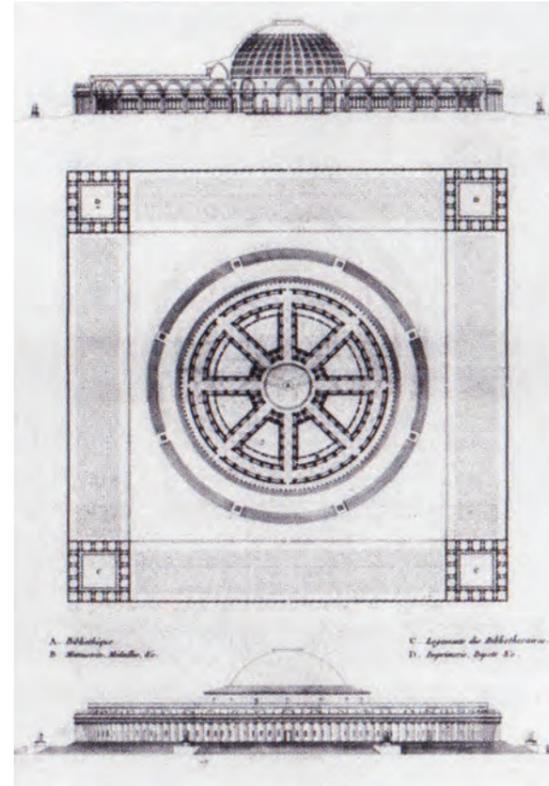


Abb. 23 Idealentwurf für eine Bibliothek
Jean-Nicolas-Louis Durand, 1805

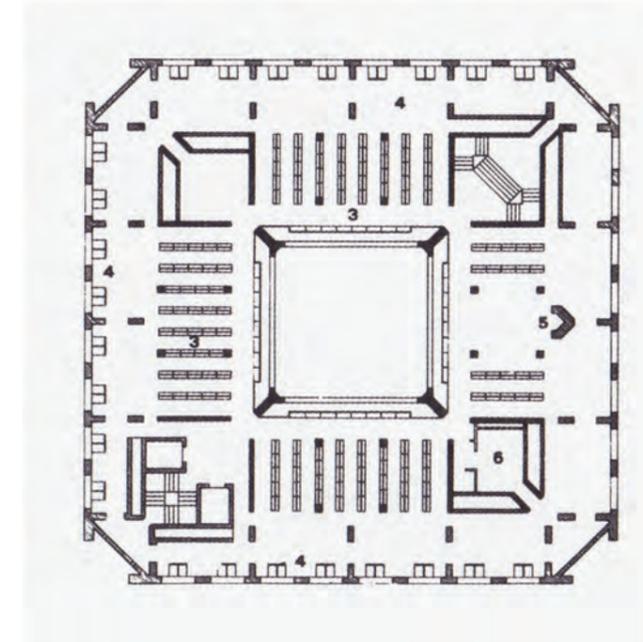


Abb. 24 Phillips Exeter Academy Library
Louis I. Kahn, New Hampshire, 1967-1972, Grundriss

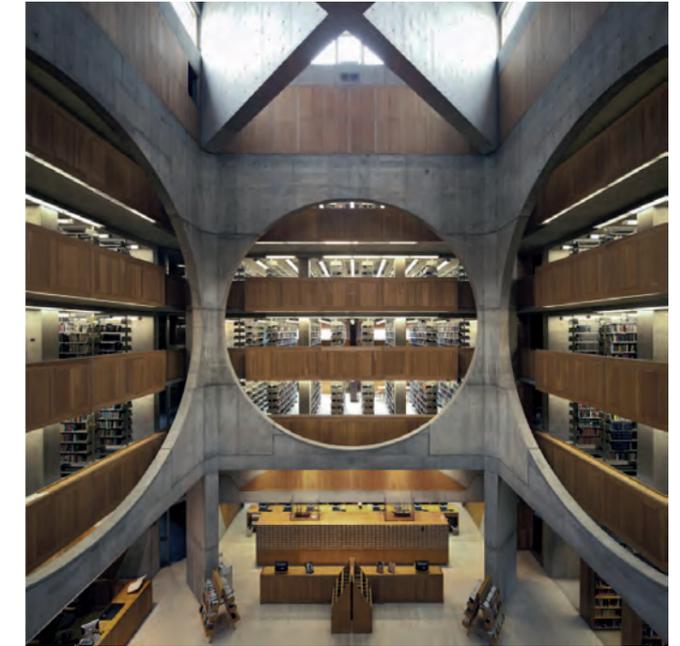


Abb. 25 Phillips Exeter Academy Library
Louis I. Kahn, New Hampshire, 1967-1972, Innenansicht

²Vgl. EISEN, "Zur Architektonischen Typologie ...", S. 284-289

Turmbauten

Dieser Typus entwickelte sich, verhältnismäßig spät, erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Einer der Gründe besteht darin, dass zunächst ein gewisser Umfang an Büchern erreicht sein musste, um eine vertikale Stapelung wirtschaftlich zu machen. Das Augenmerk liegt weniger auf den repräsentativen Qualitäten des Innenraumes, als auf der Funktion des Bücherspeicherns – dies prägt entscheidend das äußere Erscheinungsbild.

Einer der ersten Prototypen dieser Gattung stammte von Karl Friedrich Schinkel mit seinem nicht realisierten Entwurf für die Königliche Bibliothek in Berlin aus dem Jahr 1835. Vorgesehen war ein streng gerastertes dreigeschossiges Bauwerk, das scheinbar beliebig in die Vertikale erweiterbar war und nur der profanen Aufgabe der Bücheraufbewahrung diente.

Weitere nicht umgesetzte Entwürfe für Turmbibliotheken finden sich etwa bei Le Corbusiers "Mundaneum" (1929), das ein Weltkulturzentrum verkörperte oder Ivan Leonidovs Turm des Weltwissens (1927).

Zu den verwirklichten Exemplaren des Turmtypus zählen die Hauptbibliothek von Mexico City (Juan O'Gorman, 1950), deren Symbolhaftigkeit sich in einem fensterlosen, als Magazin fungierenden Quader manifestiert, sowie die John F. Kennedy Presidential Library in Boston (I.M. Pei, 1964).

Als repräsentativstes Beispiel dieser Kategorie des Bibliotheksbaus gilt wohl die Bibliothèque nationale de France (Dominique Perrault, 1989), das zu den berühmtesten Bauwerken von Paris gehört. Das Konzept, die vier komplett verglasten Türme als Bücherspeicher zu nutzen, hat sich aus konservatorischer und klimatechnischer Sicht als höchst problematisch erwiesen.³



Abb. 26 Entwurf Königliche Bibliothek in Berlin
Karl Friedrich Schinkel, 1835, Modell

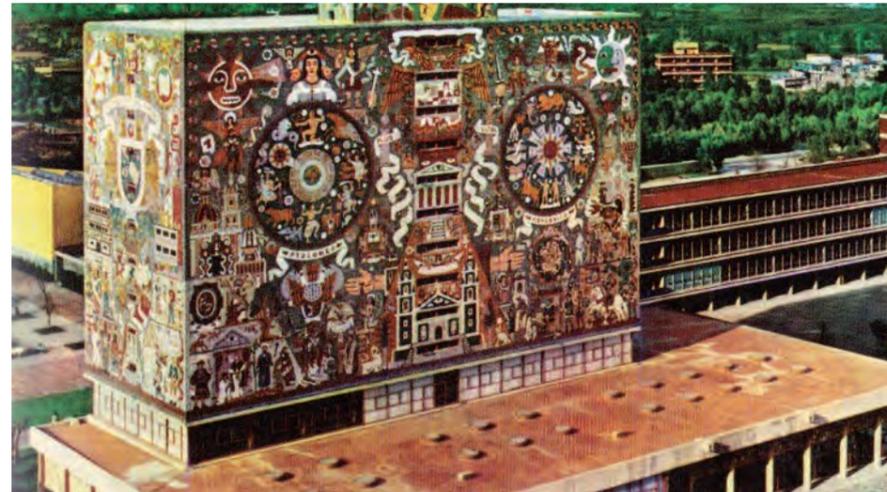


Abb. 27 Bibliothek der Universidad Nacional Autónoma de México
Juan O'Gorman, Mexico City, 1950-1952



Abb. 28 Bibliothèque nationale de France
Dominique Perrault, Paris, 1989-1995

³Vgl. EISEN, "Zur Architektonischen Typologie ..." S. 290-295

Bibliotheken im digitalen Zeitalter

38

Im Zeitalter der Digitalisierung mit E-Books, Web 2.0, WLAN Access-Points und mobilen Endgeräten, die rund um die Uhr Zugang zum globalen Datenstrom bieten, scheint das Dasein physischer Medien dem Ende entgegen zu steuern. Daher stellt sich die legitime Frage, ob Bibliotheken in absehbarer Zeit nur noch als Museen fungieren werden und das Buch zum reinen Ausstellungsobjekt wird. Diametral zu der Entwicklung der Nulljahre ist im vergangenen Jahrzehnt ein regelrechter Bauboom bezüglich neuer Bibliotheksbauten entstanden, dabei ist das gesamte "Who's Who" der Architektur vertreten.

Die neue Bibliotheksgeneration ist einem Wandlungsprozess unterworfen — es reicht nicht mehr, nur ein Ort zu sein, wo Bücher aufbewahrt werden. Um sich etablieren zu können, ist ein eigenständiges Corporate Design und verstärkte Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Bibliotheken werden zu Schnittstellen und Kommunikationspunkten im innerstädtischen Gefüge und werten ganze Quartiere auf. Dabei werden die Nutzer vermehrt als Kunden wahrgenommen.

Im gegenwärtigen Bibliotheksbaubau lassen sich, laut Caroline und Johann Leiß, drei Tendenzen beobachten — dazu zählen die extrovertierte, die introvertierte und die virtuelle Bibliothek. Bei der extrovertierten Bibliothek überwiegen vor allem "freie Formen" und Entwürfe, die radikal das tradierte Bild von einer Bibliothek aufbrechen. In Wohlfühl Landschaften verschwimmt die Abgrenzung klar definierter Funktionsbereiche. Hierbei kann man von einer Erlebnisarchitektur sprechen — es ist den Besuchern erlaubt zu reden, zu telefonieren und zu konsumieren. Die Bibliothek wird zu einem Ort des "Events", wo sich Menschen in der Gegenwart von Büchern treffen und zwanglos in "Lounges" oder Bibliothekscafés verweilen.

Die zweite Kategorie der introvertierten Bibliotheken kann zum Teil als Gegenmodell zu Konsumtempeln und deren Gesellschaft aufgefasst werden. Im Mittelpunkt steht die bewusste Suche nach Orten der Ruhe und Entschleunigung, wo konzentriertes Lesen und Nachdenken im Umgang mit dem Buch ermöglicht werden. Dabei lässt sich eine Reduzierung auf eine klare Formensprache feststellen, jedoch wird trotzdem großes Augenmerk auf die Behaglichkeit in Form von Tageslicht, Raumklima und Oberflächenbeschaffenheit gelegt.

Die dritte Gruppe bildet die virtuelle Bibliothek, die ganz dem Trend der Digitalisierung folgt und sich als immaterieller Dienstleister begreift. Kennzeichnend dafür ist die Auslagerung der physischen Magazine an dezentrale Standorte oder die Errichtung von Serverfarmen, wo die elektronischen Daten gespeichert werden. Wenn sich der Fokus von einer Hybridform mit physischen und digitalen Medien komplett auf die Zweigenernannten richtet, dann entfällt der Weg zur Bibliothek und in letzter Konsequenz die Bibliothek als Gebäude.⁴

⁴Vgl. Caroline LEISS/Johann LEISS, "Bibliotheken im Internetzeitalter. Von P(rint) nach E[lectronic]", in: NERDINGER, Winfried (Hg.), *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München (Prestel Verlag) 2011, S. 215-231



Abb. 29 Rolex Learning Center
SANAA, Lausanne, 2007-2010, Grundriss



Abb. 30 Rolex Learning Center
SANAA, Lausanne, 2007-2010

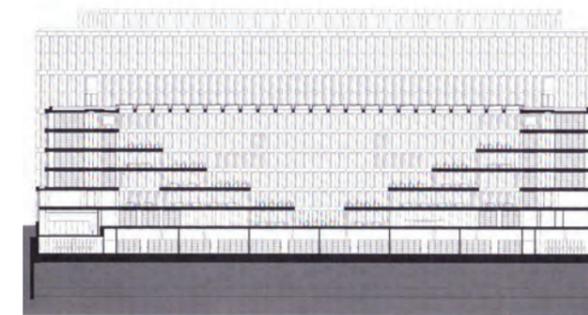


Abb. 31 Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum
Max Dudler, Berlin, 2006-2009, Schnitt



Abb. 32 Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum
Max Dudler, Berlin, 2006-2009, Lesesaal

39



Abb. 33 Hachioji Library der Tama Art University
Toyo Ito, Tokio, 2004-2007

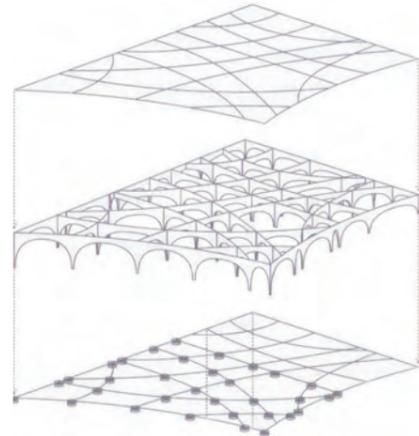


Abb. 34 Hachioji Library der Tama Art University
Toyo Ito, Tokio, 2004-2007, Axonometrie

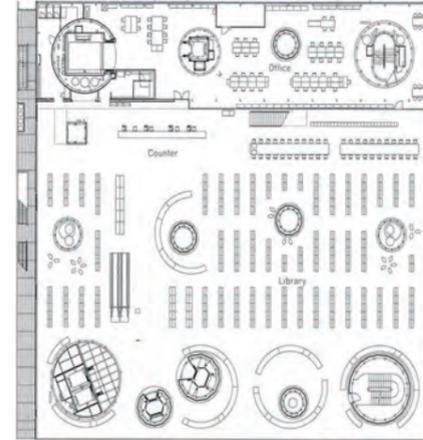


Abb. 37 Mediathek Sendai
Toyo Ito, 1995-2001, Grundriss



Abb. 38 Mediathek Sendai
Toyo Ito, 1995-2001



Abb. 35 Stadtbibliothek Stuttgart
Eun Young Yi, 2008-2011, Innenansicht

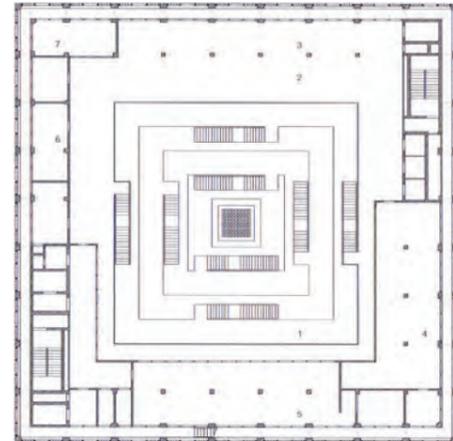


Abb. 36 Stadtbibliothek Stuttgart
Eun Young Yi, 2008-2011, Grundriss



Abb. 39 Bibliotheek Boekenberg
MVRDV, Spijkenisse, 2003-2012, Schnitt



Abb. 40 Bibliotheek Boekenberg
MVRDV, Spijkenisse, 2003-2012, Innenansicht

Stadtbibliotheken. Bregenz bis Eisenstadt

Ein Lokalausganschein

44

Den Anfang dieser Arbeit bildete eine sommerliche Besichtigungstour der bestehenden Stadtbibliotheken der Landeshauptstädte anno 2011. Sinn und Zweck dieser Unternehmung war es, ein Gefühl für die Größenordnung einer zu entwerfenden öffentlichen Bibliothek für Klagenfurt zu bekommen und einen generellen Überblick über die Bibliothekslandschaft zu gewinnen.

Bereits nach den ersten Stationen des Lokalausganscheins zeichnete sich ein differenziertes Bild ab. Die einzelnen Bibliotheken sind nur bedingt miteinander vergleichbar, da die Rahmenbedingungen zu verschieden sind – unter anderem im Bezug auf die Einwohnerzahl der jeweiligen Stadt und unter Einbeziehung des Aspektes der vorhandenen finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die jeweiligen Stadtbibliotheken auf unterschiedlich zugeschnittenen Konzepten basieren. Die Grazer Struktur baut beispielsweise auf ein ausgeglichenes Filialsystem, wo die 7 Zweigstellen gemeinsam mit der Zentrale Zanklhof eine gleichwertige Position einnehmen. Im Vergleich dazu ist z.B. das Linzer System auf eine "dominierende" Hauptbibliothek mit eher untergeordneten Filialen ausgelegt. Das dritte Modell bildet die Salzburger Stadtbibliothek, die 2009 als Neubau im Stadtteil Lehen eröffnet wurde. Zugunsten eines räumlich attraktiven Angebots konzentriert man sich, mit Ausnahme des Bücherbusses, zur Gänze auf einen Hauptstandort.

Die folgenden Seiten beinhalten eine Übersicht der besichtigten Bibliotheken (von West nach Ost). Es wird ausdrücklich festgehalten, dass die erhobenen Statistiken als Orientierung für die Konzipierung der Stadtbibliothek Klagenfurt dienen und in keinsten Weise die Leistung oder das hohe Engagement der einzelnen Bibliotheken mindern sollen.

Stadtbibliothek Bregenz

45

Die Stadtbibliothek Bregenz ist seit 1966 in der Erdgeschoßzone eines 10-stöckigen Gebäudes in der Gerberstraße ansässig. Nach einem Hochwasser 1999 wurden in den darauffolgenden Jahren umfassende Adaptierungs- und Umbaumaßnahmen ausgeführt. Durch den Erwerb freistehender, direkt angrenzender Lokale konnte die Nutzfläche um rund ein Drittel erweitert werden.



Abb. 41 Stadtbibliothek Bregenz
Außenansicht

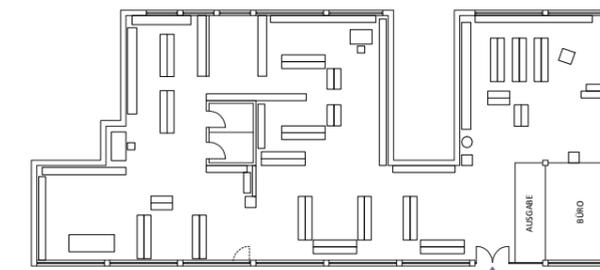


Abb. 42 Stadtbibliothek Bregenz
Grundriss EG

Statistik (Stand 2010)⁵

Leitung	Irene Selhofer
Architektur	k.A.
Eröffnung	1966
Anzahl Zweigstellen	1

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	361	561
Medienbestand	39.197	59.427
Anteil digitale Medien	7.252	10.494
Leseplätze	6	10
PC-Arbeitsplätze	3	5
Leser pro Jahr	2.749	4.209
Besucher pro Jahr	54.033	80.319
Entlehnungen pro Jahr	161.906	240.447

⁵ Quelle: Irene SELHOFER, Leiterin Stadtbücherei Bregenz, E-mail vom 16.08.2011

Stadtbibliothek Innsbruck

46

Die Stadtbibliothek Innsbruck wurde 1941 gegründet und ist seit der Übersiedlung vom Standort Burggraben im Jahr 1999 in einer ehemaligen Druckerei untergebracht. Das für die Bibliothek umgebaute, aus Erdgeschoß und Obergeschoß bestehende Gebäude ist im Innenhof einer Blockrandbebauung situiert. Lesecafé und Lesegarten kennzeichnen den Eingangsbereich.



Abb. 43 Stadtbibliothek Innsbruck
Außenansicht

Statistik (Stand 2010)⁶

Leitung	Kathrin Mader-Walch	
Architektur	Peter Nussbaumer Veronika Nussbaumer	
Eröffnung	1999	
Anzahl Zweigstellen	0	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	700	700
Medienbestand	39.825	39.825
Anteil digitale Medien	0	0
Leseplätze	ca. 35	ca. 35
PC-Arbeitsplätze	9	9
Leser pro Jahr	8.152	8.152
Besucher pro Jahr	125.000	125.000
Entlehnungen pro Jahr	280.756	280.756

⁶Quelle: Kathrin MADER-WALCH, Leiterin Stadtbücherei Innsbruck, E-mail vom 16.08.2011

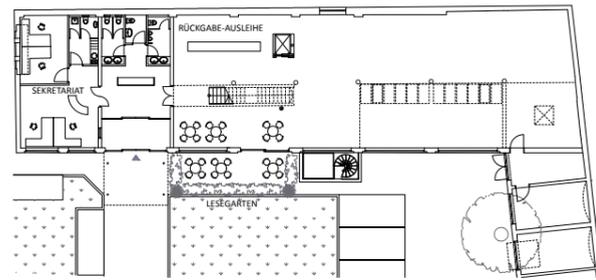


Abb. 44 Stadtbibliothek Innsbruck
Grundriss EG

0 1 5 m

Stadtbibliothek Salzburg

47

Seit ihrer Gründung im Jahr 1941 war die Stadtbibliothek Salzburg im Schloss Mirabell beheimatet, nach einem EU-weiten Wettbewerb erfolgte 2009 die Neueröffnung am Standort eines ehemaligen Stadions als Teil des städtebaulichen Projektes "Neue Mitte Lehen". Die Bibliothek erstreckt sich hauptsächlich über das 2. und 3. Obergeschoß, darüber hinaus fungiert das Gebäude als Geschäftszentrum mit integriertem Gastronomiebereich.



Abb. 45 Stadtbibliothek Salzburg
Außenansicht

Statistik (Stand 2010)⁷

Leitung	Helmut Windinger	
Architektur	Halle 1	
Eröffnung	2009	
Anzahl Zweigstellen	1 Bücherbus	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	5.000	5.000
Medienbestand	180.000	180.000
Anteil digitale Medien	zusätzl. 11.000	11.000
Leseplätze	ca. 200	ca. 200
PC-Arbeitsplätze	45 + 17 OPAC	45 + 17 OPAC
Leser pro Jahr	20.397	20.397
Besucher pro Jahr	325.000	325.000
Entlehnungen pro Jahr	1,1 Mio.	1,1 Mio.

⁷Quelle: Helmut WINDINGER, Leiter Stadtbibliothek Salzburg, E-mail vom 17.10.2011

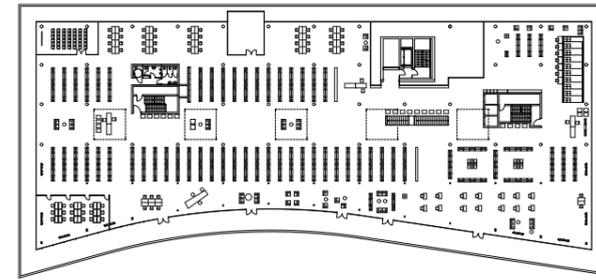


Abb. 46 Stadtbibliothek Salzburg
Grundriss 3.OG

0 5 10 25 m

Stadtbibliothek Linz

48 Die Zentrale der Stadtbibliothek Linz befindet sich seit 2007 in der Sockelzone des sogenannten Wissensturms. In dem 63 Meter hohen Bauwerk sind neben der Bibliothek u. a. eine Volkshochschule, ein Lernzentrum und eine Medienwerkstatt untergebracht. Die Räumlichkeiten der Bibliothek verteilen sich auf das Erdgeschoß und 1. Obergeschoß sowie ein Zwischengeschoß.



Abb. 47 Stadtbibliothek Linz
Außenansicht

Statistik (Stand 2010)⁸

Leitung	Heike Merschitzka	
Architektur	Franz Kneidinger Heinz Stogmüller	
Eröffnung	2007	
Anzahl Zweigstellen	10	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	2.300	k.A.
Medienbestand	116.760	219.080
Anteil digitale Medien	zusätzl. ca. 12.000	k.A.
Leseplätze	60	k.A.
PC-Arbeitsplätze	26	k.A.
Leser pro Jahr	k.A.	18.697
Besucher pro Jahr	205.632	419.587
Entlehnungen pro Jahr	727.210	1,23 Mio.

⁸Quelle: Heike MERSCHITZKA, Leiterin Stadtbibliothek Linz, E-mail vom 18.08.2011



Abb. 48 Stadtbibliothek Linz
Innenansicht

Stadtbibliothek Graz

49 Die Gründung der Stadtbibliothek Graz datiert aus dem Jahr 1940. Der denkmalgeschützte Zanklhof beherbergte ehemals den K. und. K. Hoflieferanten Zankl & Co. (Farben- und Lackgeschäft). Seit 1995 dient das adaptierte Gebäude als Hauptstandort von insgesamt 7 Zweigstellen der Stadtbibliothek Graz. Alle Ebenen sind im Zuge der letzten Umbaumaßnahmen im Jahr 2006 barrierefrei zu erschließen.



Abb. 49 Stadtbibliothek Graz
Außenansicht

Statistik (Stand 2010)⁹

Leitung	Roswitha Schipfer	
Architektur	Irmfried Windbichler	
Eröffnung	1995	
Anzahl Zweigstellen	7 + 1 Bücherbus	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	660	2.916
Medienbestand	50.000	223.000
Anteil digitale Medien	k.A.	11.000
Leseplätze	25	80
PC-Arbeitsplätze	6	47
Leser pro Jahr	k.A.	20.210
Besucher pro Jahr	76.857	385.882
Entlehnungen pro Jahr	211.597	922.364

⁹Quelle: Martina RUDAT, Kulturamt, Stadtbibliothek Graz, E-mail vom 22.08.2011

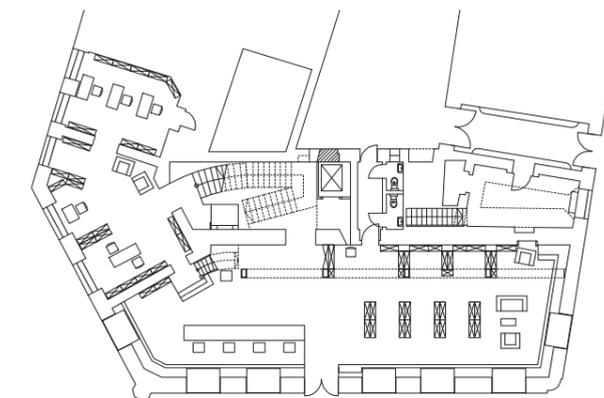


Abb. 50 Stadtbibliothek Graz
Grundriss EG

Stadtbibliothek St. Pölten

50

Die Zentrale der Stadtbibliothek St. Pölten übersiedelte im Jahr 2006 vom alten Standort Domplatz/Wienerstraße in ein ehemaliges Firmengebäude, das für die neue Funktion adaptiert wurde. Die Bibliothek wird über die sogenannte Passage, vom öffentlichen Straßenraum kommend, barrierefrei erschlossen und verteilt sich über das Erdgeschoß und drei weitere Geschosse.



Abb. 51 Stadtbibliothek St. Pölten
Außenansicht

Statistik (Stand 2010)¹⁰

Leitung	Christine Nusterer	
Architektur	k.A.	
Eröffnung	2006	
Anzahl Zweigstellen	3	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	590	k.A.
Medienbestand	26.000	39.000
Anteil digitale Medien	4.500	k.A.
Leseplätze	12	k.A.
PC-Arbeitsplätze	4	k.A.
Leser pro Jahr	2.600	k.A.
Besucher pro Jahr	62.000	k.A.
Entlehnungen pro Jahr	136.000	k.A.

¹⁰ Quelle: Christine NUSTERER, Leiterin Stadtbibliothek St. Pölten, mündliche Mitteilung vom 11.07.2011

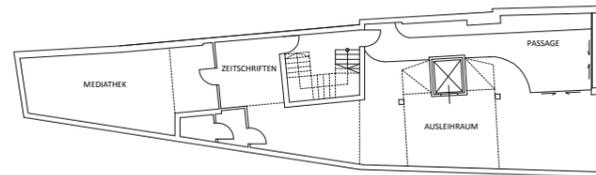


Abb. 52 Stadtbibliothek St. Pölten
Grundriss EG

0 1 5 m

Stadtbibliothek Wien

51

Der Hauptbücherei Wien liegt ein zweistufiger, EU-weiter baukünstlerischer Wettbewerb aus dem Jahr 1998 zu Grunde. Das Gebäude ist am Gürtel, einer der meistbefahrensten Straßen Wiens, südlich von Otto Wagners historischer Stadtbahnstation situiert und überbaut die U-Bahnstation Burggasse-Stadthalle. Charakteristische Merkmale sind die bis auf das Dach führende Freitreppe und die vom Architekten Ernst Mayr skizzierte Schiffsform.



Abb. 53 Stadtbibliothek Wien
Außenansicht

Statistik (Stand 2010)¹¹

Leitung	Hauptbücherei: Christian Jahl Büchereien Wien: Markus Feigl	
Architektur	Ernst Mayr	
Eröffnung	2003	
Anzahl Zweigstellen	38	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	6.090	20.198
Medienbestand	399.300	1.593.362
Anteil digitale Medien	67.900	214.200
Leseplätze	150	k.A.
PC-Arbeitsplätze	78	219
Leser pro Jahr	472.018	1.425.129
Besucher pro Jahr	743.025	k.A.
Entlehnungen pro Jahr	2,08 Mio.	5,71 Mio.

¹¹ Quelle: Christian JAHL, Leiter Hauptbücherei Wien, E-mail vom 06.09.2011

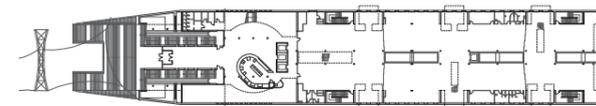


Abb. 54 Stadtbibliothek Wien
Grundriss 2.OG

0 10 25 50 m

Stadtbibliothek Eisenstadt

52

Die Stadtbibliothek Eisenstadt war seit ihrer Gründung 1984 im Kulturzentrum untergebracht. 2011 erfolgte die Übersiedlung in einen denkmalgeschützten Saal, der vorher in Verwendung der Wirtschaftskammer Burgenland war. Bei den Umbaumaßnahmen wurde eine Rampenanlage errichtet, die eine barrierefreie Erschließung gewährleistet.



Abb. 55 Stadtbibliothek Eisenstadt Außenansicht

Statistik (Stand 2010)²²

Leitung	Bernadette Horvath	
Architektur	k.A.	
Eröffnung	2011	
Anzahl Zweigstellen	0	

	Zentrale	Gesamtsystem
Nutzfläche [m ²]	200	200
Medienbestand	10.000	10.000
Anteil digitale Medien	0	0
Leseplätze	2 Sitzgruppen	2 Sitzgruppen
PC-Arbeitsplätze	1	1
Leser pro Jahr	1.300	1.300
Besucher pro Jahr	1.500	1.500
Entlehnungen pro Jahr	9.600	9.600

²² Quelle: Bernadette HORVATH, Leiterin Stadtbibliothek Eisenstadt, E-mail vom 01.09.2011

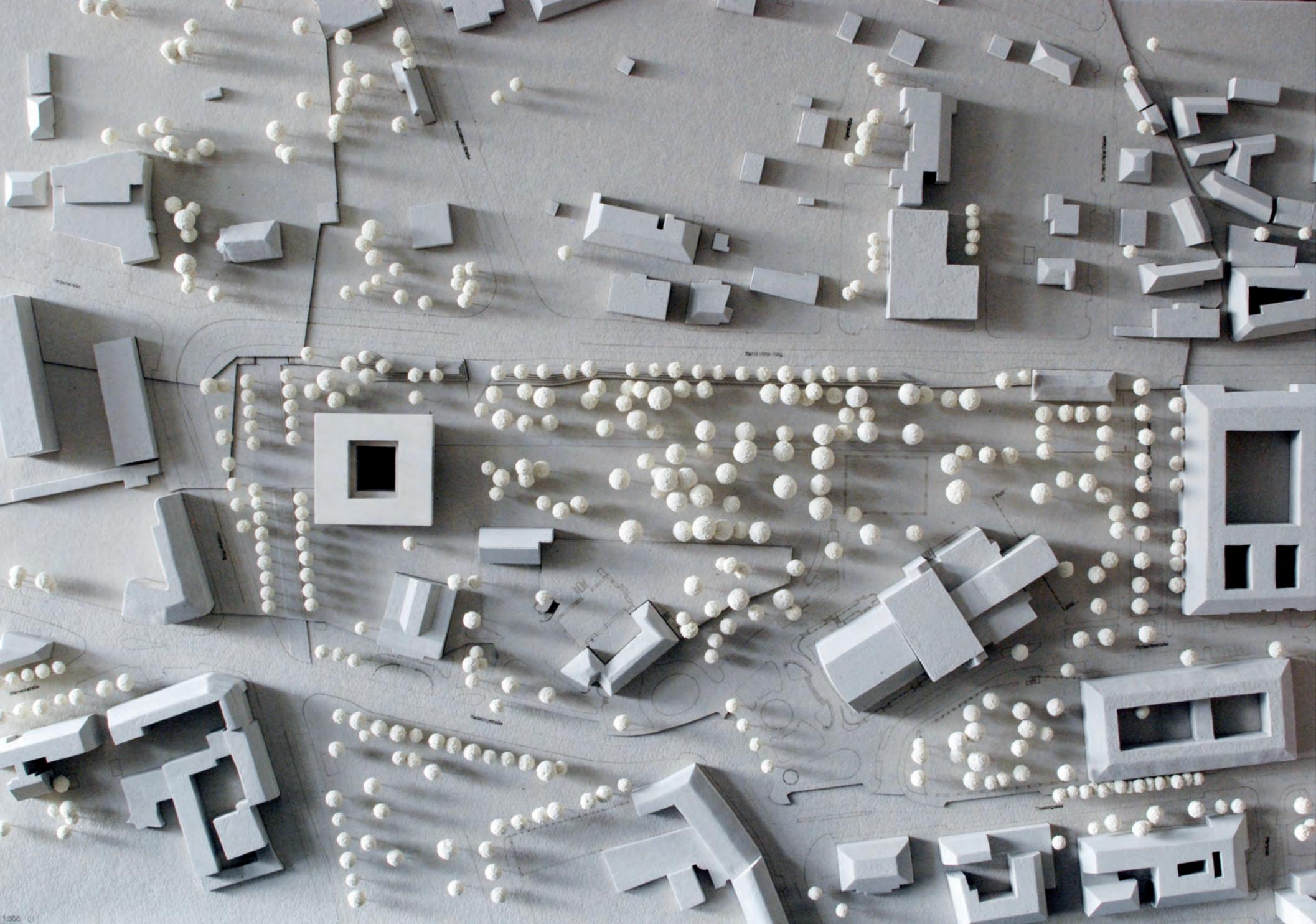


Abb. 56 Stadtbibliothek Eisenstadt Innenansicht

Stadtbibliotheken Gesamtübersicht (Stand 2010)

53

Stadt Bibliothek	Bregenz	Innsbruck	Salzburg	Linz	Graz	St. Pölten	Wien	Eisenstadt
Einwohner	27.950	120.147	148.078	189.845	261.540	51.956	1.714.142	12.995
Medienbestand								
Zentrale	39.197	39.825	180.000	116.760	50.000	26.000	399.300	10.000
Gesamtsystem	59.427	39.825	180.000	219.080	223.000	39.000	1.593.362	10.000
Anteil digitale Medien								
Zentrale	7.252	0	zusätzl. 11.000	zusätzl. 12.000	k.A.	4.500	67.900	0
Gesamtsystem	10.494	0	zusätzl. 11.000	k.A.	11.000	k.A.	214.200	0
Nutzfläche [m ²]								
Zentrale	361	700	5.000	2.300	660	590	6.090	200
Gesamtsystem	561	700	5.000	k.A.	2.916	k.A.	20.198	200
Leseplätze								
Zentrale	6	35	200	60	25	12	150	k.A.
Gesamtsystem	10	35	200	k.A.	80	k.A.	k.A.	k.A.
PC-Arbeitsplätze								
Zentrale	3	9	45+17 OPAC	26	6	4	78	1
Gesamtsystem	5	9	45+17 OPAC	k.A.	47	k.A.	219	1
Besucher/Jahr								
Zentrale	54.033	125.000	325.000	205.632	76.857	62.000	743.025	1.500
Gesamtsystem	80.319	125.000	325.000	419.587	385.882	k.A.	k.A.	1.500
Leser/Jahr								
Zentrale	2.749	8.152	20.397	k.A.	k.A.	2.600	472.018	1.300
Gesamtsystem	4.209	8.152	20.397	18.697	20.210	k.A.	1.425.129	1.300
Entlehnungen/Jahr								
Zentrale	161.906	280.756	1,10 Mio.	727.210	211.597	136.000	2,08 Mio.	9.600
Gesamtsystem	240.447	280.756	1,10 Mio.	1,23 Mio.	922.364	k.A.	5,71 Mio.	9.600
Anzahl Zweigstellen	1	0	Bücherbus	10	7 + Bücherbus	3	38	0



Umgebungsmodell Maßstab 1:500
Birkenschichtholz, Graukarton

Entwurfsbeschreibung

Städtebauliche Implementierung

Im Eckbereich der ehemaligen Stadtmauer fügt sich der orthogonale Baukörper als *abstrakter Solitär* in den nordwestlichen Teil des Goetheparks ein und nimmt in seiner Ausrichtung Bezug auf die Straßenachse des Sankt-Weiter-Ringes. Das Gebäude reagiert in seiner Höhenentwicklung, trotz seines Volumens von 42.000 Kubikmeter, auf die umliegende Bebauung und bleibt in deren Maßstäblichkeit. In der heterogenen Struktur der Umgebung fungiert es auf Grund seiner deutlich ausgebildeten Kanten als *Bezugspunkt* bzw. Landmark. Die Bibliothek wird an eine bestehende Allee in Form eines neu ausgebildeten Platzes *angebunden* - dabei wird mit höchster Sensibilität Rücksicht auf den Baumbestand genommen und im Ausnahmefall werden Ersatzpflanzungen vorgesehen.

Konzept & Struktur

Die konzeptuelle Herangehensweise basiert auf den Prinzipien der *Ordnung* und der *Reduzierung* auf das Wesentliche. Dies manifestiert sich sowohl in der räumlichen Gestaltung, als auch in der Gliederung der Funktionen.

Vier *Kerne*, die eine tragende Rolle übernehmen und im Entwurf von zentraler Bedeutung sind, bilden die primäre Struktur des Gebäudes. Wie vier Türme durchdringen sie das gesamte Bauwerk über eine Höhe von 28 Metern. Im Grundriss besitzen diese eine abstrahierte *Zeichenhaftigkeit*, die sich in einer klammerartigen Figur abbildet. Die Kerne sind innerhalb des Gebäudeumrisses positioniert und treten nur im Bereich der Eingangsebene zum Vorschein, wo sie einen nach außen sichtbaren Teil der Gebäudehülle einnehmen und ihr monumentaler Charakter in den Vordergrund rückt.

Ein weiteres Merkmal des vorliegenden Entwurfes stellt der sogenannte *Bücherspeicher* dar. Dahinter steht der Gedanke das Gebäude aus funktionaler Sicht in einen Bereich zu gliedern, wo die Hauptaufgabe der Bibliothek, sprich die Aufbewahrung und Präsentation von Medien, im Mittelpunkt steht. Der Speicher, der als Freihandbibliothek konzipiert ist, erstreckt sich über drei Ebenen und ist aufgrund seiner Ausdehnung und damit verbundenen städtebaulichen Überlegungen zur Gänze unter dem Geländeniveau situiert. Ein bedeutender Vorteil dieses Konzeptes besteht darin, dass die Bücher vor paperschädigen-

der UV-Strahlung geschützt werden und die raumklimatischen Bedingungen verhältnismäßig konstant bleiben, um den konservatorischen Ansprüchen gerecht zu werden. Der Einsatz von Stahlverbunddecken ermöglicht Spannweiten bis zu 20 Meter zwischen den Kernen und somit eine stützenfreie, flexible Gestaltung der Grundrisse.

Der notwendige Tageslichteinfall erfolgt über ein entsprechend dimensioniertes, 6 Stockwerke (25 Meter) hohes, Atrium, das Sichtbeziehungen zwischen den einzelnen Ebenen ermöglicht und gleichzeitig zur Orientierung dient bzw. die stringente Struktur aufbricht. Den Abschluss des Atriums bilden 90 konisch geformte Lichtkuppeln, die mit einem außenliegendem Nirosta-Gitterrost bestückt sind, um die direkte Sonneneinstrahlung zu regulieren.

Erschließung

Der Haupteingang der Bibliothek befindet sich an der westlichen Seite des Gebäudes und ist über die bestehende Allee fußläufig oder per Fahrrad barrierefrei zu erreichen. Der Vorbereich wird durch einen neu gestalteten Platz markiert, der als Bindeglied zwischen Park und Bibliothek fungiert. Die vertikale Erschließung des Gebäudes erfolgt über eine, im Luftraum des Atriums und als eigenständiges architektonisches Element angeordnete, Scherentreppe, die kurze Wege zwischen den Ebenen gestattet. Darüber hinaus beherbergen zwei der vier Kerne weitere vertikale Erschließungs- und Versorgungsstränge, wie Fluchttreppen und Aufzüge - jeweils zwei für die Besucher und die Bibliotheksangestellten. Ost-seitig sind zwei Nebeneingänge situiert, die das Bibliothekscafé bedienen und die Besucher vom Park zur Bibliothek leiten und vice versa. Die Anlieferung erfolgt über den eigens geplanten Lastenaufzug samt überdachtem LKW-Stellplatz nördlich vom Gebäude am Sankt-Weiter-Ring, um einen störungsfreien Bibliotheksbetrieb zu gewährleisten. Die Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist durch die 70 Meter entfernte, beim Künstlerhaus gelegene Bushaltestelle gegeben. Stellplätze für den motorisierten Individualverkehr sind in zumutbarer Entfernung vorhanden (Kurzparkzone innerhalb des Ringes, unausgelastete Parkgaragen). Für die Angestellten wird die in 300 Metern zu erreichende Theatergarage als Alternative angeboten und daher wird bewusst auf eine hauseigene Tiefgarage verzichtet.

Funktionen

Auf der Eingangsebene (E0) werden die Besucher von einem zweigeschossigen, licht-durchströmten Foyer mit Blick auf das Atrium und die Scherentreppe empfangen. Linkerhand ist die gut einsehbare Informations- und Verbuchungstheke mit angeschlossenem Backoffice situiert, rechterhand befindet sich ein offener Zeitungslesebereich mit Außenbezug. Vis-a-vis vom Foyer ist im östlichen Teil das Lesecafé arrangiert, das sich zum Park orientiert und mit einer faltbaren Fassade ausgestattet, in der warmen Jahreszeit in den Freiraum erweitert. Ein umlaufendes Terrassendeck lädt die Besucher mit oder ohne Buch zum Verweilen ein. Garderobenkästchen und eine Sanitärgruppe sind in zwei Kernen untergebracht.

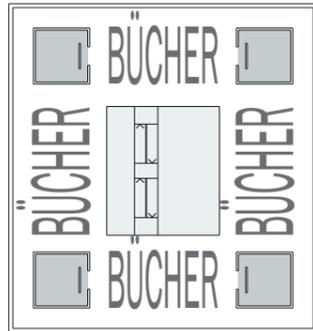
Die Verwaltung ist auf einer vom Besucherstrom autarken Zwischenebene (E+1) positioniert. Der südliche Bürotrakt bietet Arbeitsplätze für 12 Mitarbeiter und ist mit dem nördlichen Trakt, der die Leitung und das Sekretariat beherbergt mit einer Luftbrücke verbunden. Im östlichen Bereich befinden sich der Besprechungs- und Sozialraum, sowie sonstige Arbeitsplätze.

Die höchstgelegene Ebene (E+2) steht ganz im Zeichen des Lesesaales (60 Leseplätze) mit Blick auf die umgebenden Baumkronen. Demgegenüber ist der Veranstaltungssaal platziert - mit anschließender, in den Baukörper hineingeschnittener Leseloggia inklusive Panoramablick auf den Goethepark. Computerarbeitsplätze und ein Kinderbereich nehmen den Nord- bzw. Südtrakt ein. Sogenannte an den Ecken situierte Lounges mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten runden das Programm ab. Das Geschoss wird von einer zweischaligen Structural-Glazing-Fassade umhüllt. Maximale Transparenz mit starkem Bezug zum Freiraum lautet hier die Prämisse. Ausschlaggebend für die zweischalige Hülle sind die schallreduzierende Wirkung zum Straßenraum, die Möglichkeit den Sonnenschutz witterungsbeständig auszuführen, das behagliche Raumklima im Fassadenbereich, natürliche Lüftung bei unwirtschaftlichen Witterungsbedingungen sowie die Verminderung der Transmissions- und Lüftungswärmeverluste.

Der Bücherspeicher wird als Freihandbereich ausformuliert und zieht sich über die Ebenen -1, -2 und -3. Sämtliche Nebenfunktionen sind in den Kernen untergebracht. Der Fokus liegt auf

der Bücherpräsentation. Je Geschoss sind 40 Doppelregale zwischen den Kernen mit einer Systemlänge von 7 Meter und einem Achsabstand von 1,50 Meter untergebracht. Wandregale umrahmen die vier Kerne und bilden den Raumabschluss. Insgesamt bietet der Speicher auf drei Ebenen ein Fassungsvermögen für rund 210.000 Buchbände.

Abschließend bietet das unterste Geschoss (E-4) Raum für die Haustechnikzentrale, Lagerung, Anlieferung und sonstige nicht repräsentative Funktionen.



Funktionsschema Grundriss Bücherspeicher



Funktionsschema Schnitt



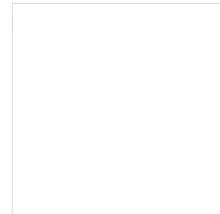
Sichtbeton
mit Weißzementzuschlag
horizontale Fugenausbildung



Carrara Marmor



Aluminium natur eloxiert



Glas



Textiler Belag Kugelgarn



Weißtanne gerillt

Material

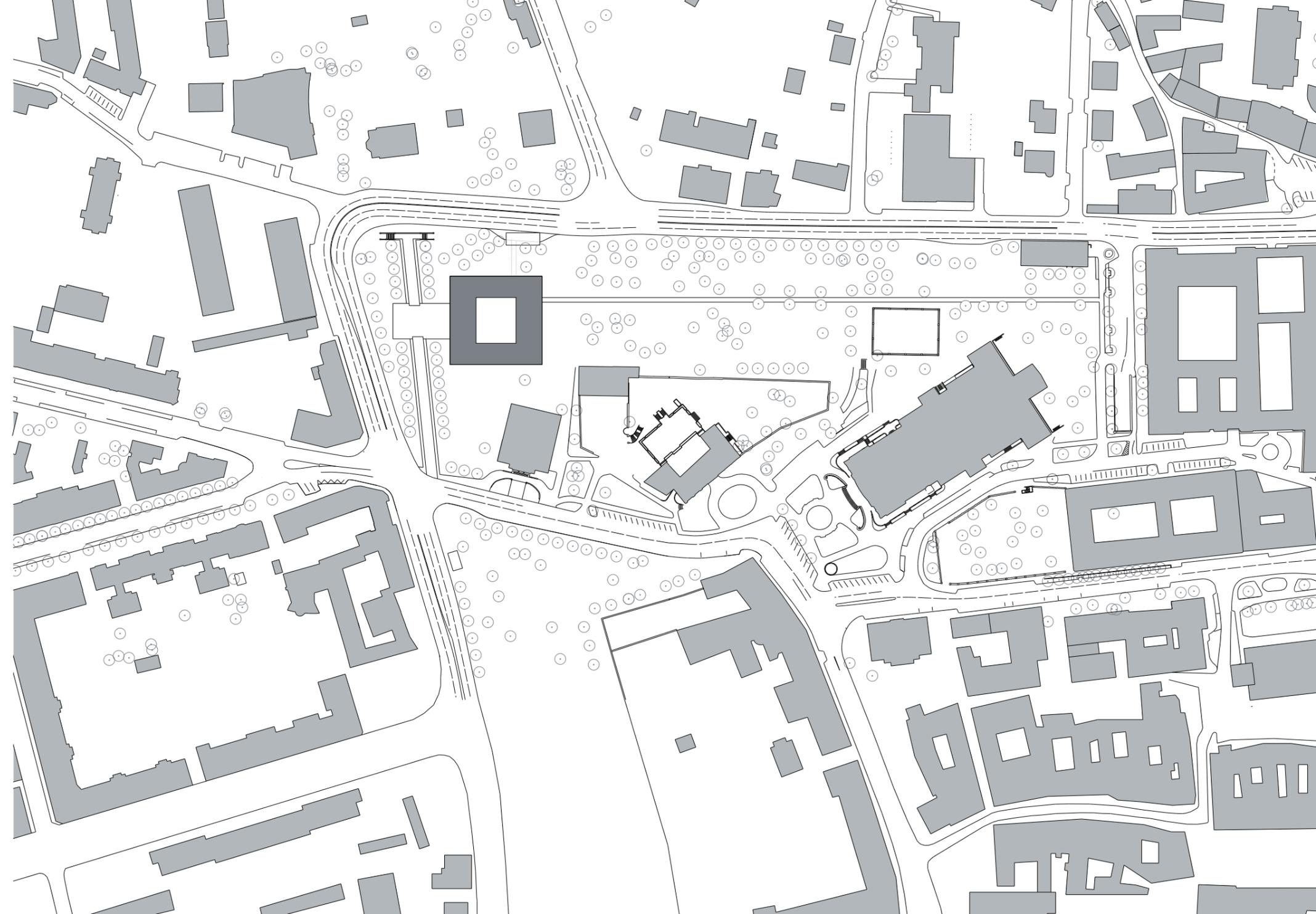
Generell soll das Material der Bauteile an ihrer Oberflächenbeschaffenheit ablesbar sein und die Authentizität im Vordergrund stehen.

Die tragenden Kerne werden massiv in Stahlbeton ausgeführt – um den monumentalen Charakter zu unterstreichen wird Sichtbeton mit Weißzementzuschlag als Material gewählt. Die Fugenausbildung erfolgt dabei horizontal. Des Weiteren wird das Wechselspiel und der Kontrast zwischen opaken und transparenten Teilen forciert. So dienen beispielsweise Glasschwerter bei der Fassade des Foyers als Konstruktion, um den Grad der Transparenz möglichst hoch zu halten.

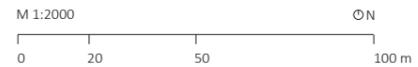
Die I-Profil Stahlträger der Scherentreppe werden nur mit einem Brandschutzanstrich beschichtet, mit dem Sinn die Konstruktion sichtbar zu belassen.

Für die Böden ist textiler Bodenbelag in Kombination mit Akustikdecken aus gerillter Weißtanne vorgesehen, damit einerseits der (Tritt)Schall eingedämmt wird und andererseits die Behaglichkeit nicht aufgrund des Einsatzes von harten Oberflächen wie Glas oder Beton zu kurz kommt. Die einzige Ausnahme bildet der Bodenbelag auf der Eingangsebene. Hier kommt Carrara Marmor zum Einsatz, um mit dem weißen Sichtbeton einen helles, lichtdurchflutetes Raumgefüge zu schaffen.

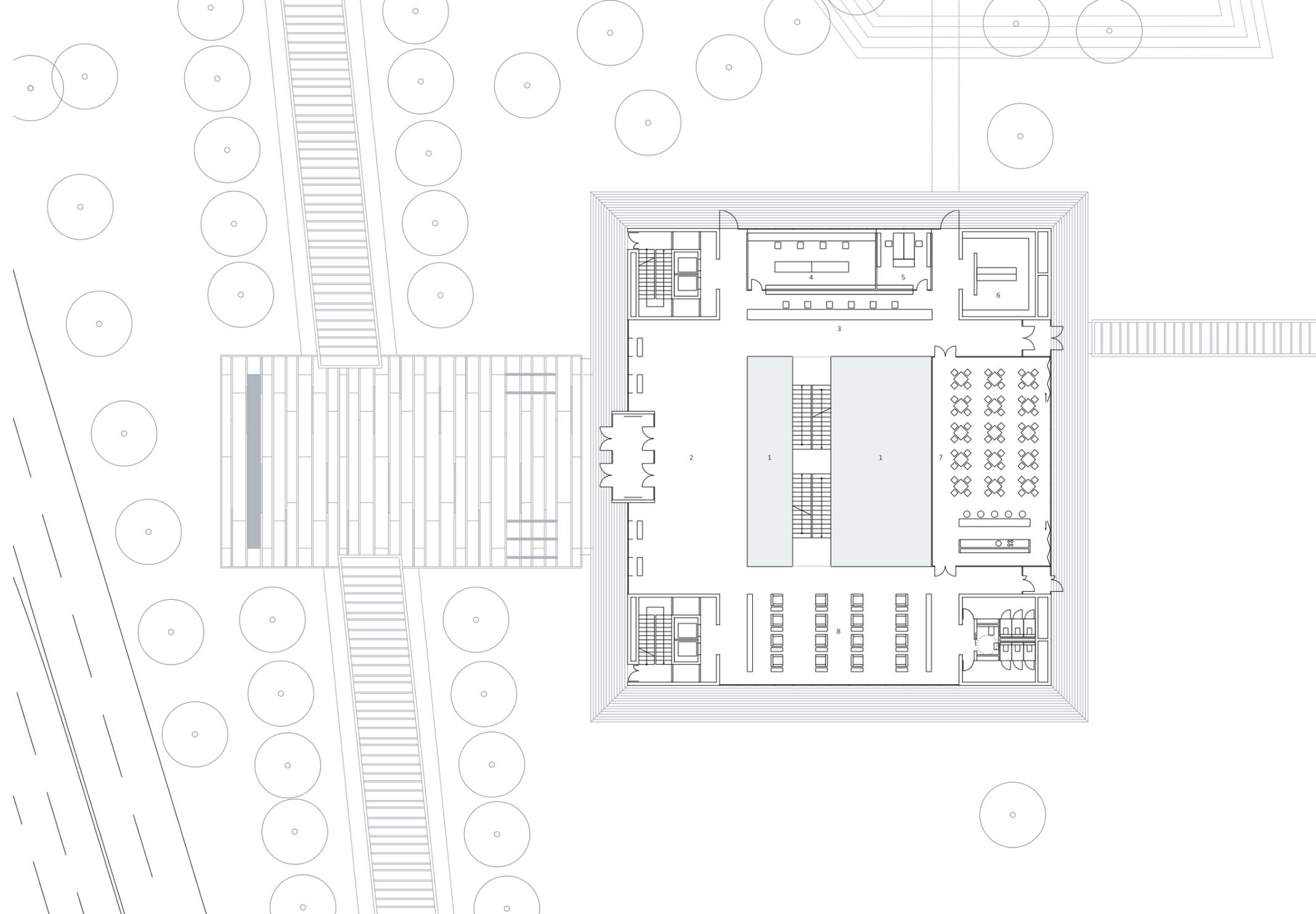
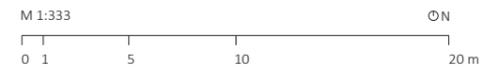
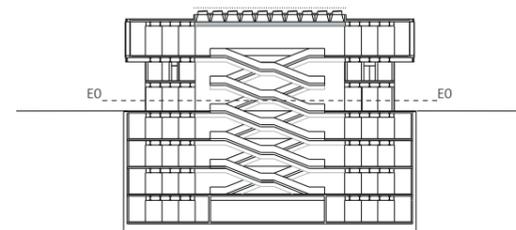
Lageplan¹

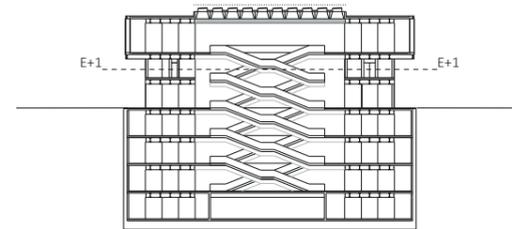


¹Datengrundlage Lageplan: Magistrat Klagenfurt, Abt. Vermessung, Naturbestands- und Katasterplan



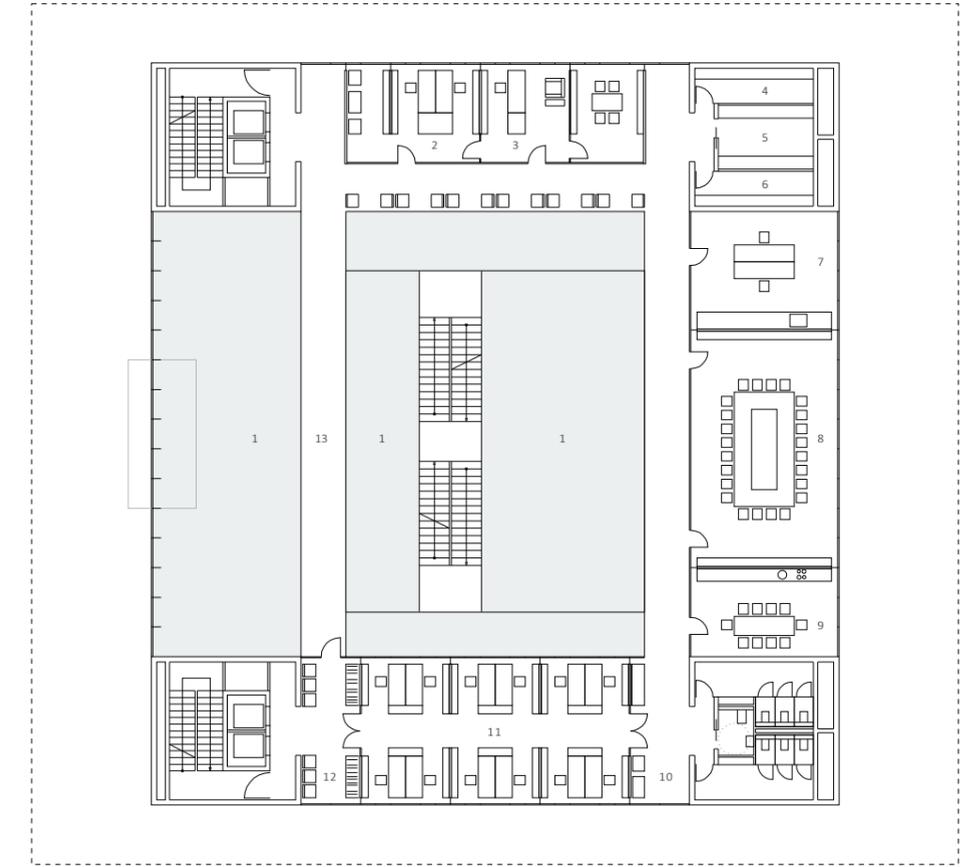
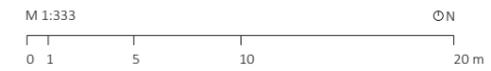
- Foyer**
E0 ±0.00
- 1 Luftraum
 - 2 Foyer
 - 3 Information | Verbuchung
 - 4 Sortierraum
 - 5 Backoffice
 - 6 Garderobe
 - 7 Café
 - 8 Zeitungslesezone

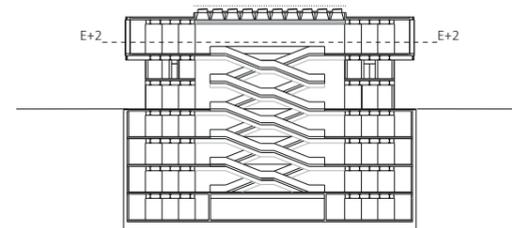




Verwaltung
E+1 +4.29

- | | |
|----|------------------|
| 1 | Luftraum |
| 2 | Sekretariat |
| 3 | Leitung |
| 4 | Serverraum |
| 5 | Lager |
| 6 | Putzraum |
| 7 | Buchpflege |
| 8 | Besprechungsraum |
| 9 | Sozialraum |
| 10 | Kopierraum |
| 11 | Verwaltung 12 MA |
| 12 | Garderobe |
| 13 | Galerie |

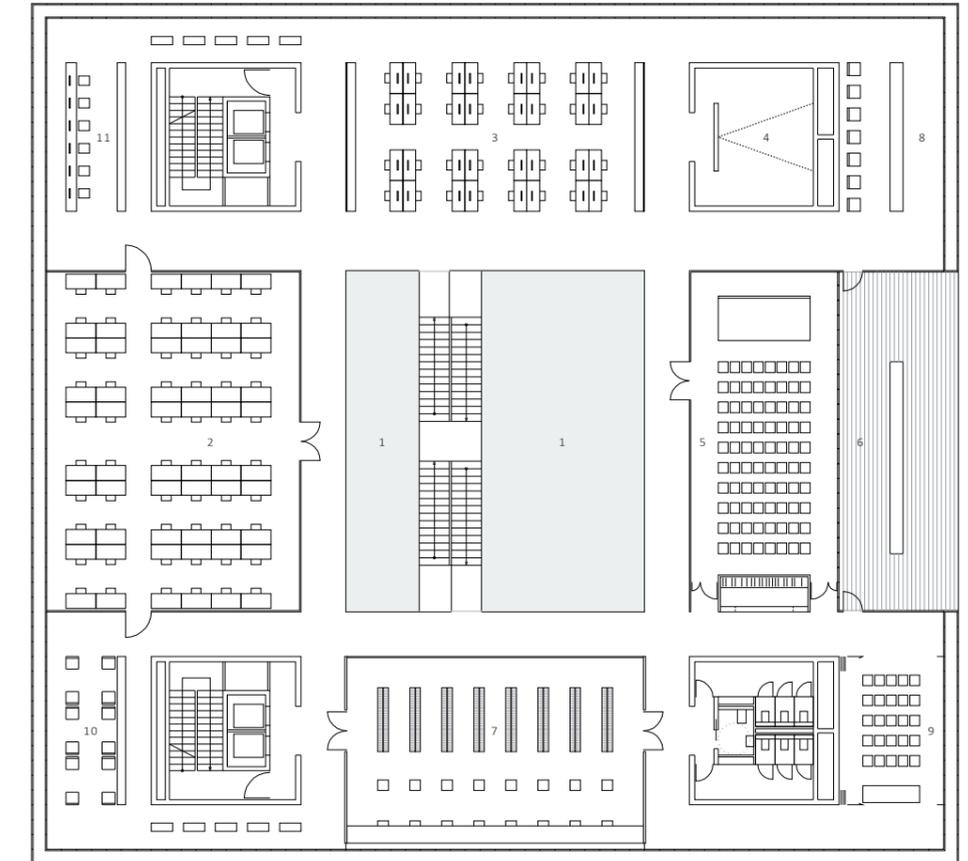




Lesesaal E+2 +7.84

- 1 Luftraum
- 2 Lesesaal
- 3 PC-Raum
- 4 Projektionsraum
- 5 Veranstaltungssaal
- 6 Leseloggia
- 7 Kinderbibliothek
- 8 Print-Media | Lounge
- 9 Workshop | Lounge
- 10 Meet & Talk | Lounge
- 11 Information | Lounge

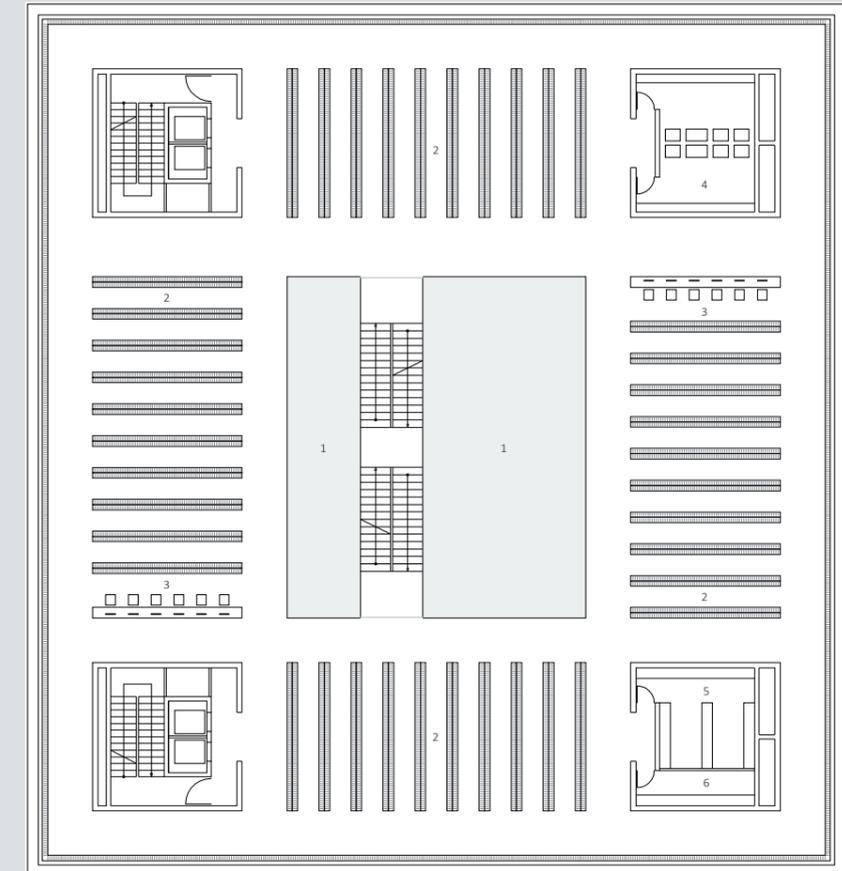
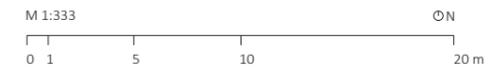
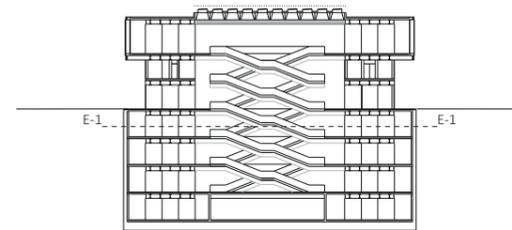
M 1:333
0 1 5 10 20 m
⊙ N



Bücherspeicher

E-1 -3.92

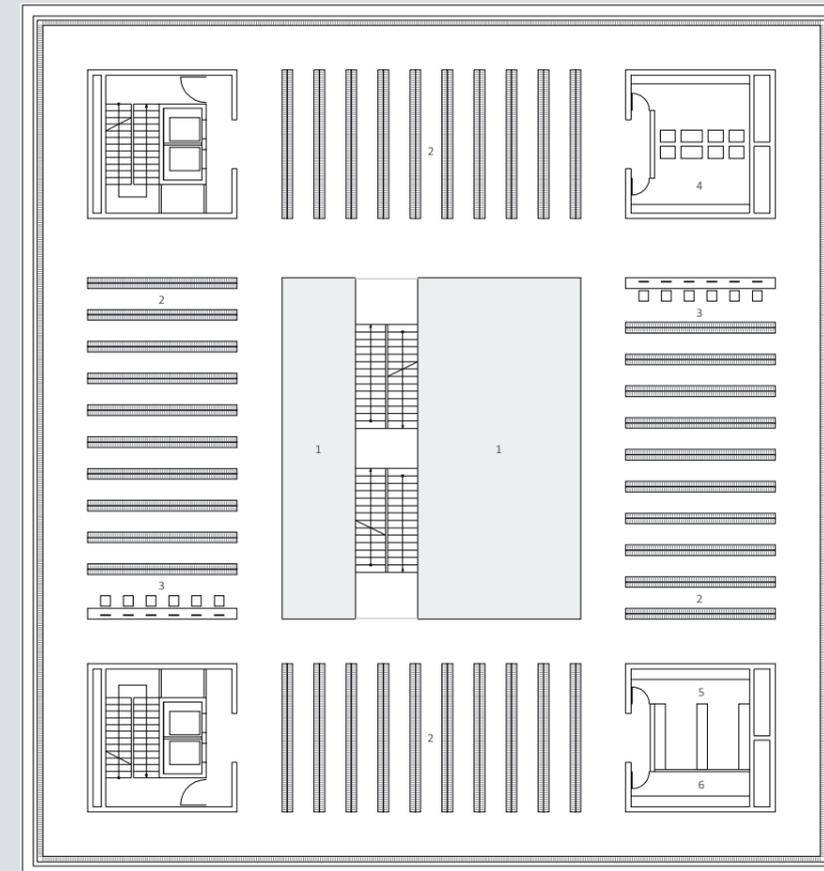
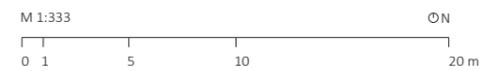
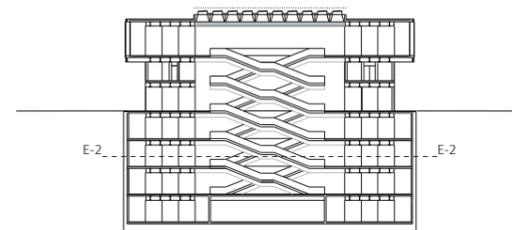
- 1 Luftraum
- 2 Freihandbereich
- 3 PC-Terminal
- 4 Kopier-/Scanstation
- 5 Lager
- 6 Putzraum



Bücherspeicher

E-2 -7.84

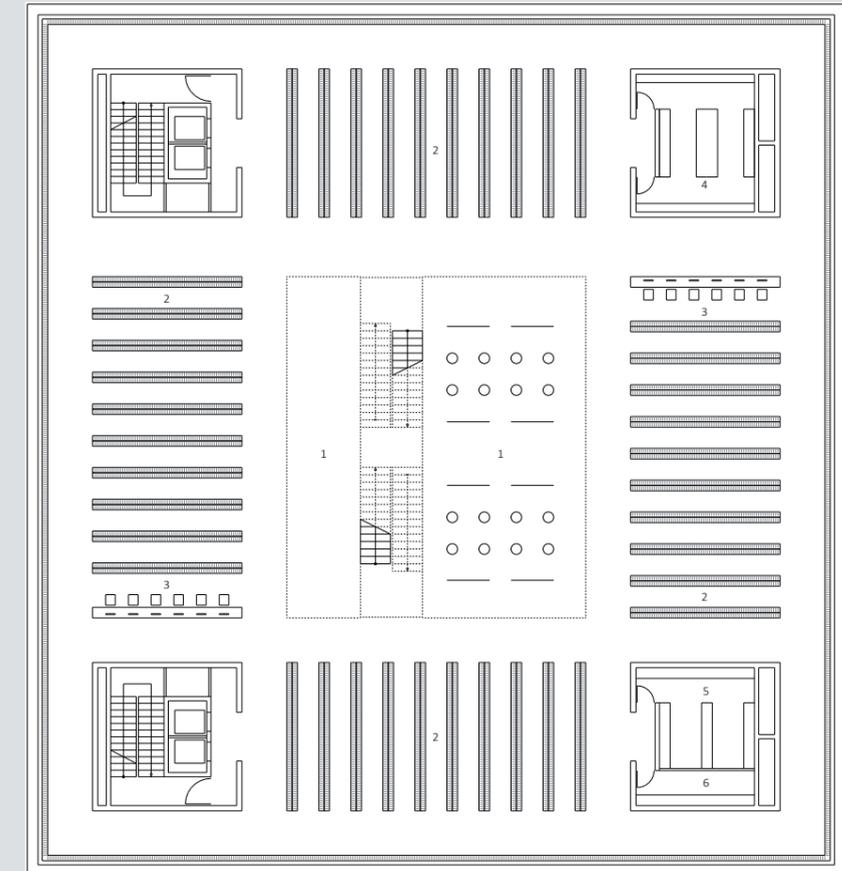
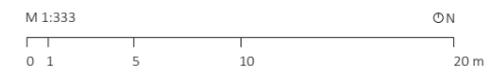
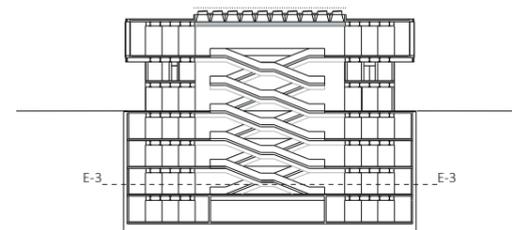
- 1 Luftraum
- 2 Freihandbereich
- 3 PC-Terminal
- 4 Kopier-/Scanstation
- 5 Lager
- 6 Putzraum



Bücherspeicher

E-3 -11.76

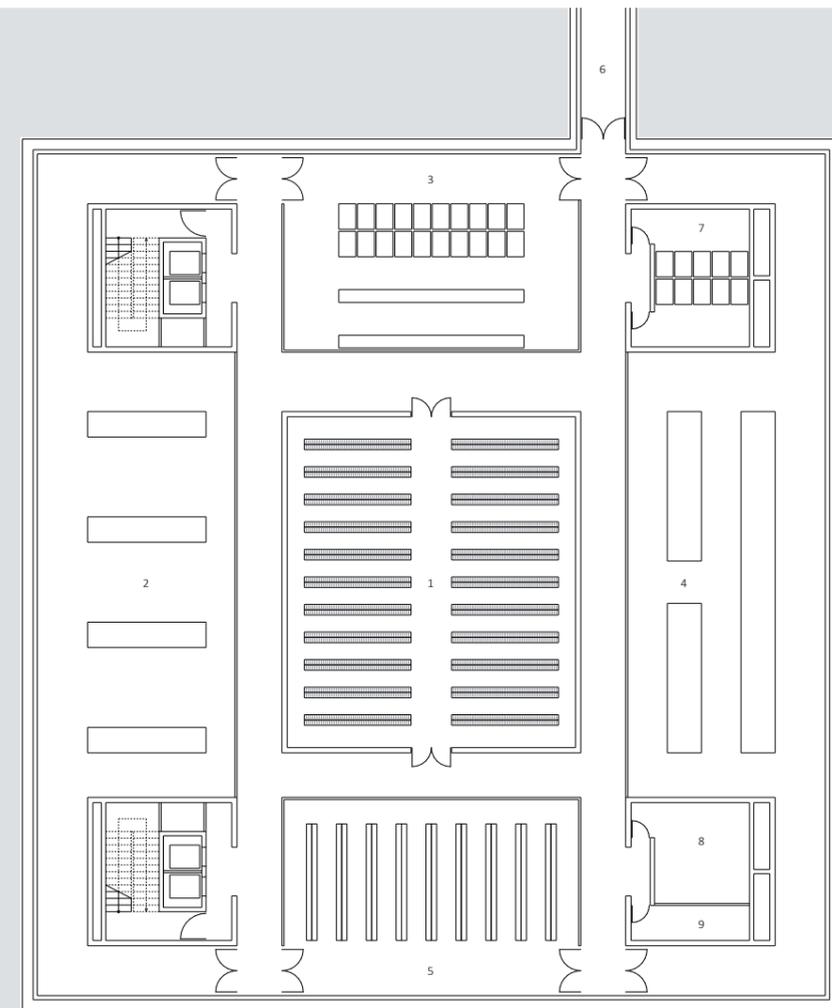
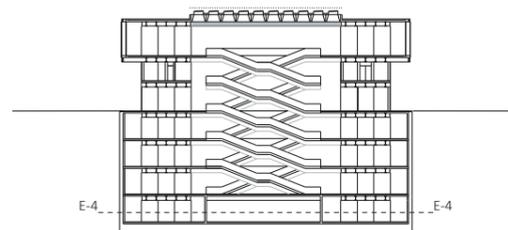
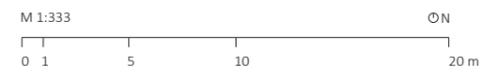
- 1 Artothek | Medienpräsentation
- 2 Freihandbereich
- 3 PC-Terminal
- 4 Serverraum Mediathek
- 5 Lager
- 6 Putzraum



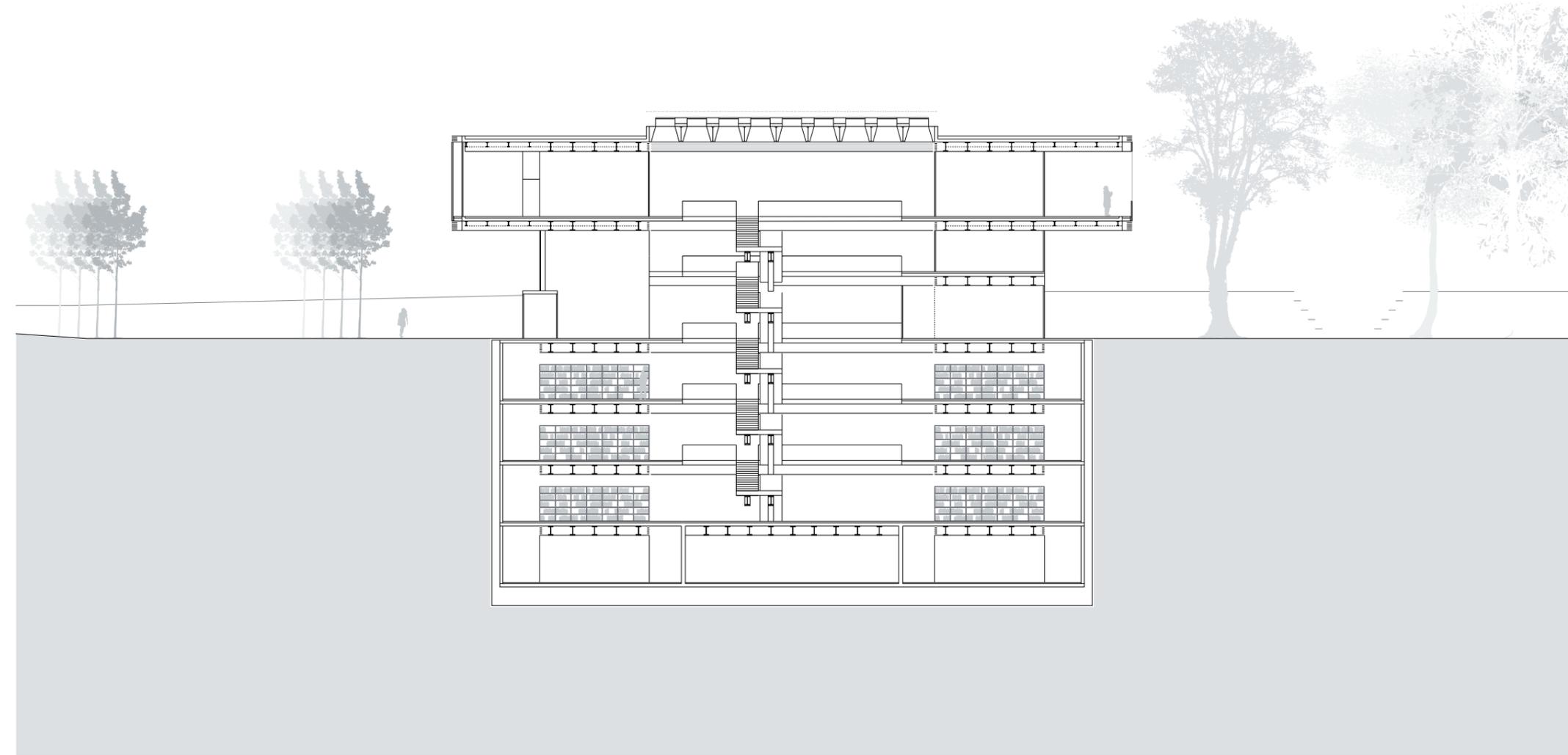
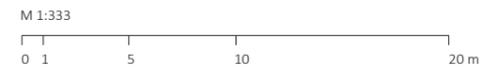
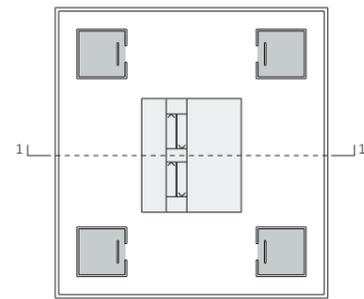
Haustechnik

E-4 -15.68

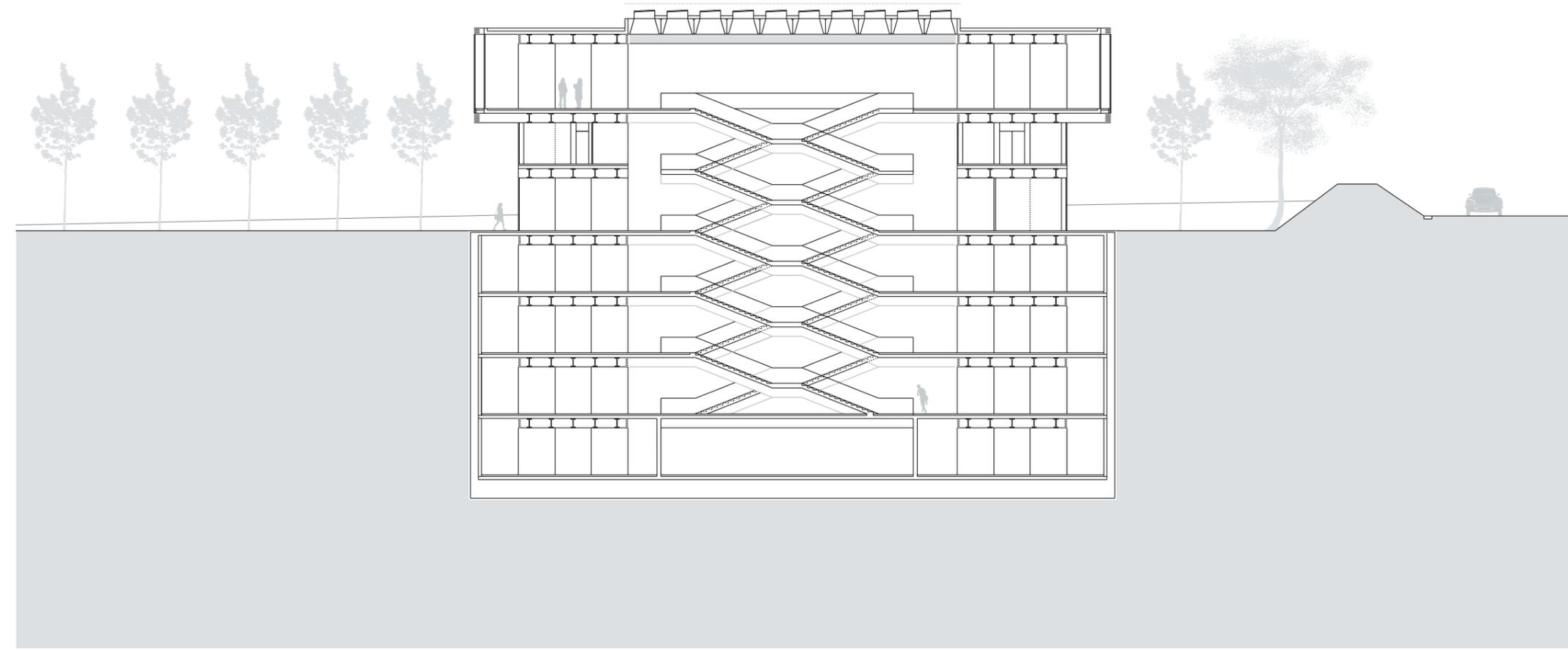
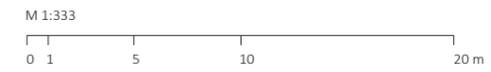
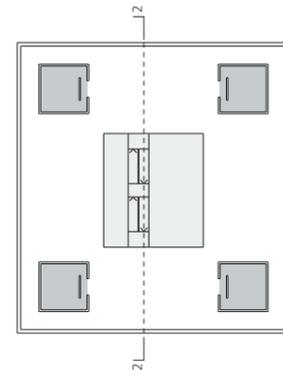
- 1 Magazin
- 2 Haustechnik
- 3 Lager
- 4 Energiezentrale
- 5 Archiv
- 6 Anlieferung
- 7 Müllraum
- 8 Kühlzellen Café
- 9 Putzraum



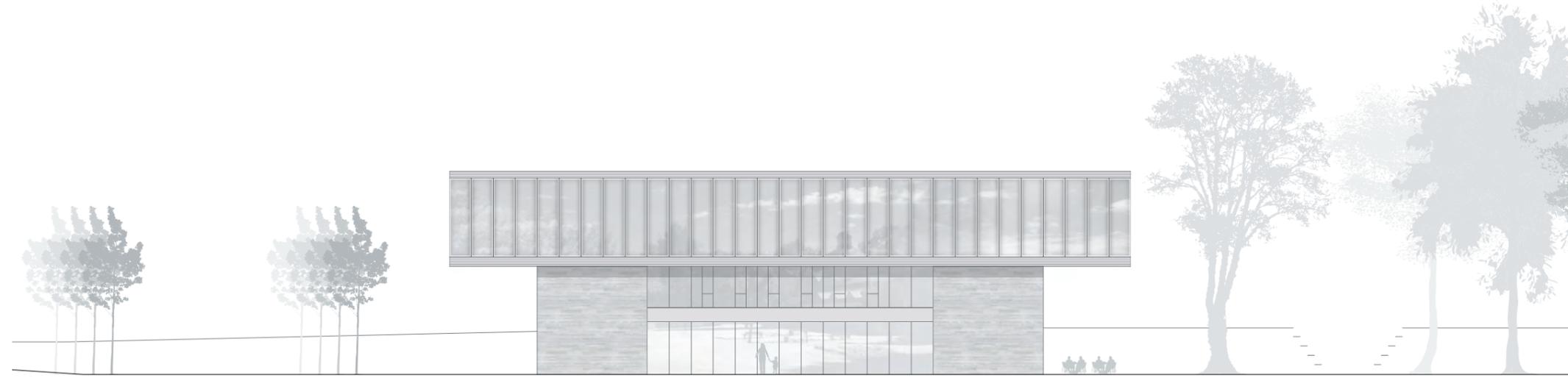
Schnitt 1-1



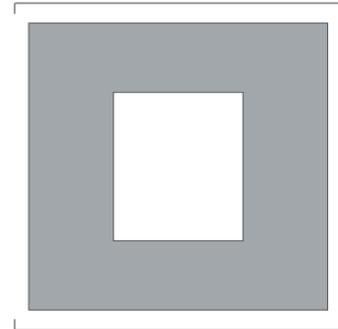
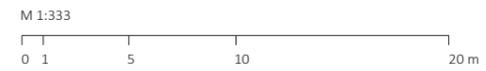
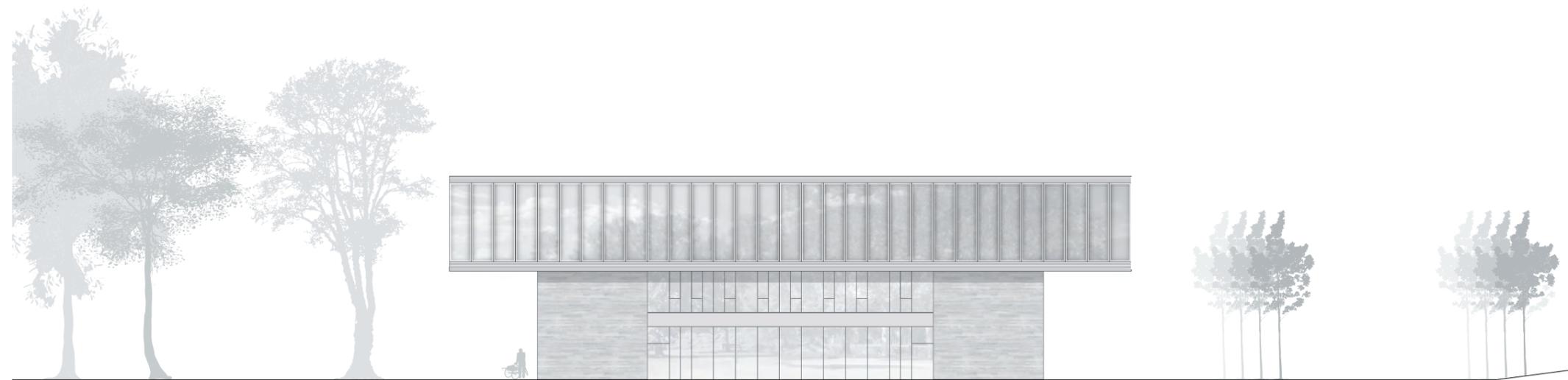
Schnitt 2-2



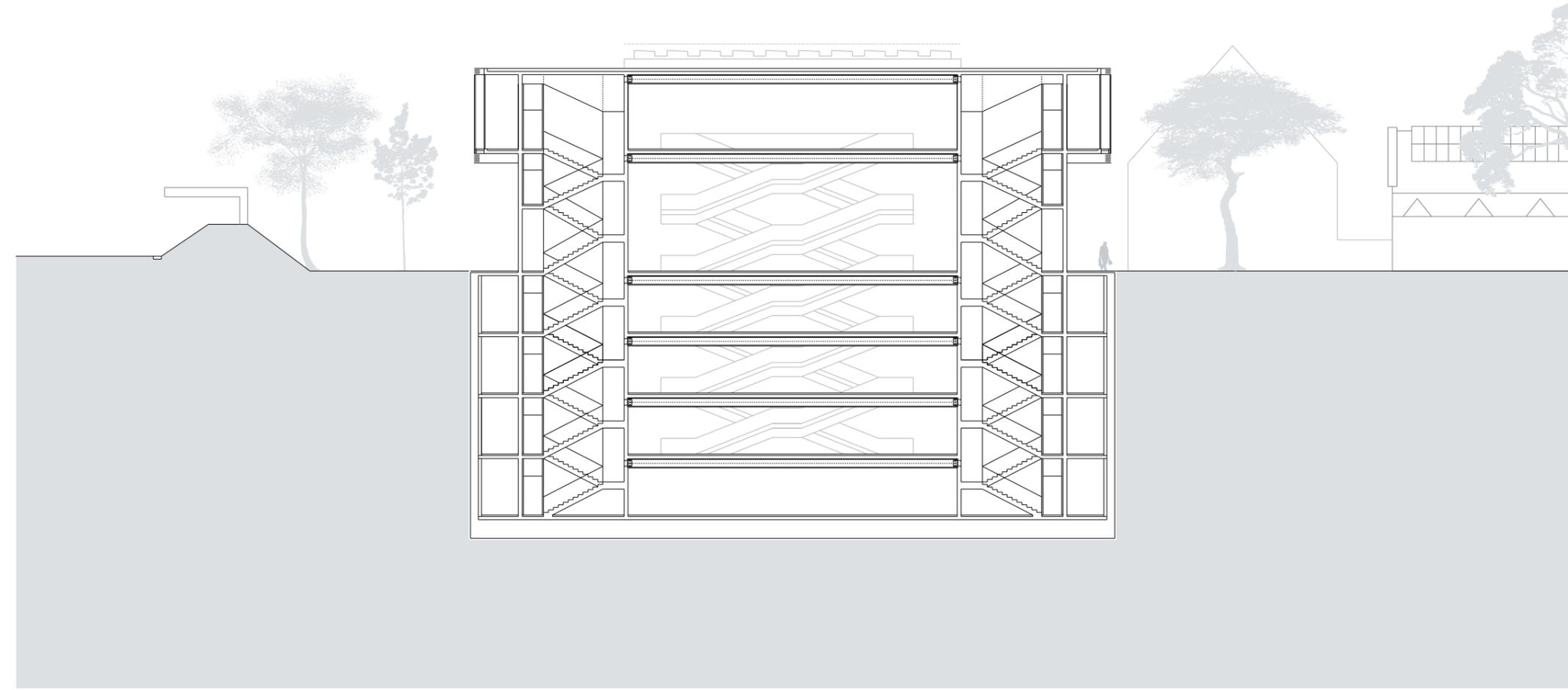
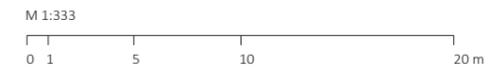
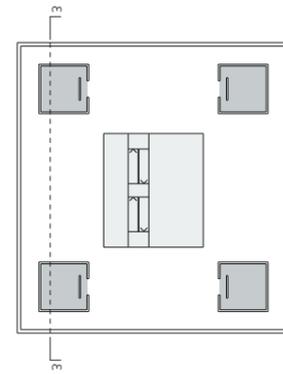
Ansicht Süd



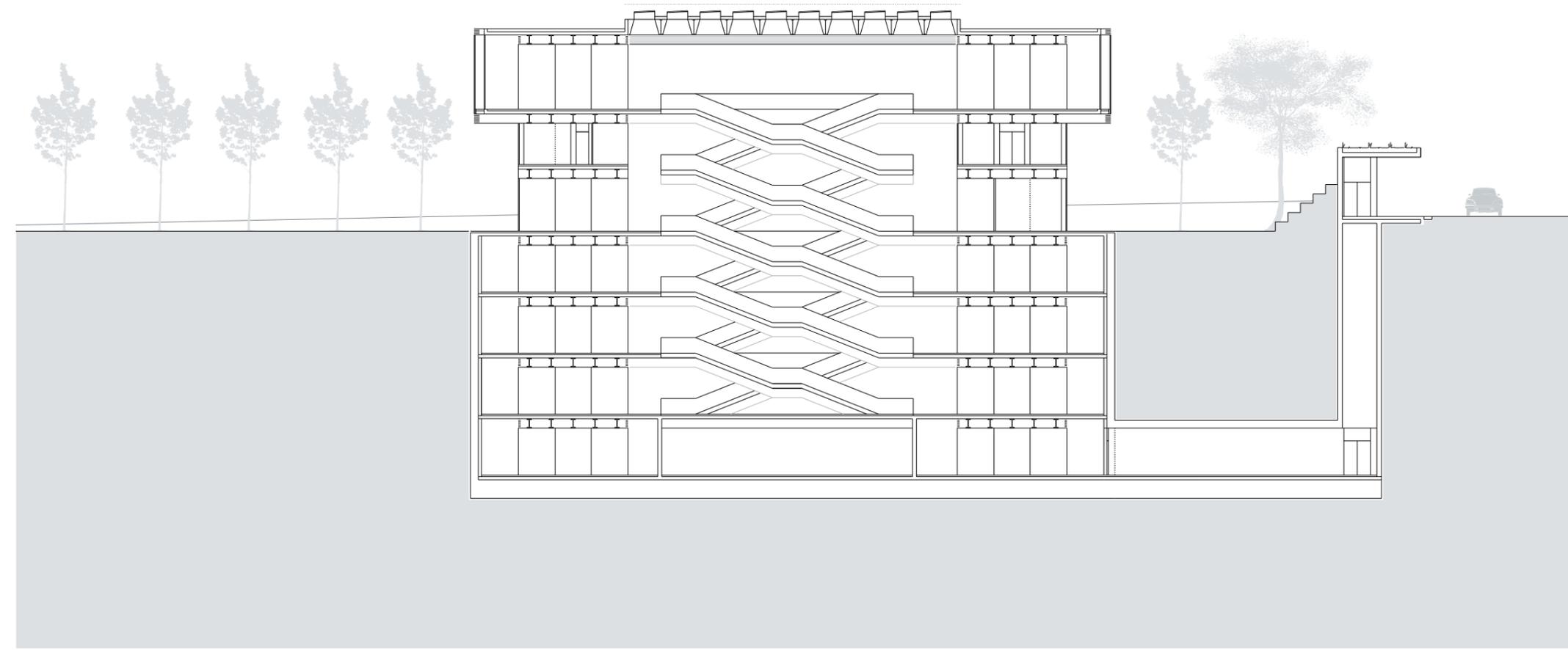
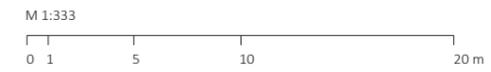
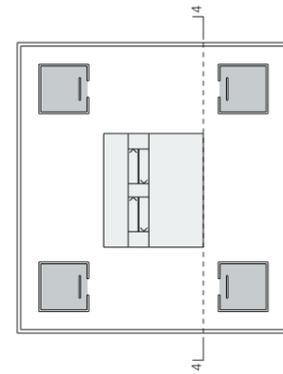
Ansicht Nord



Schnitt 3-3



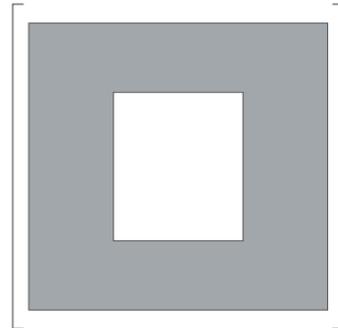
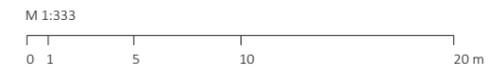
Schnitt 4-4

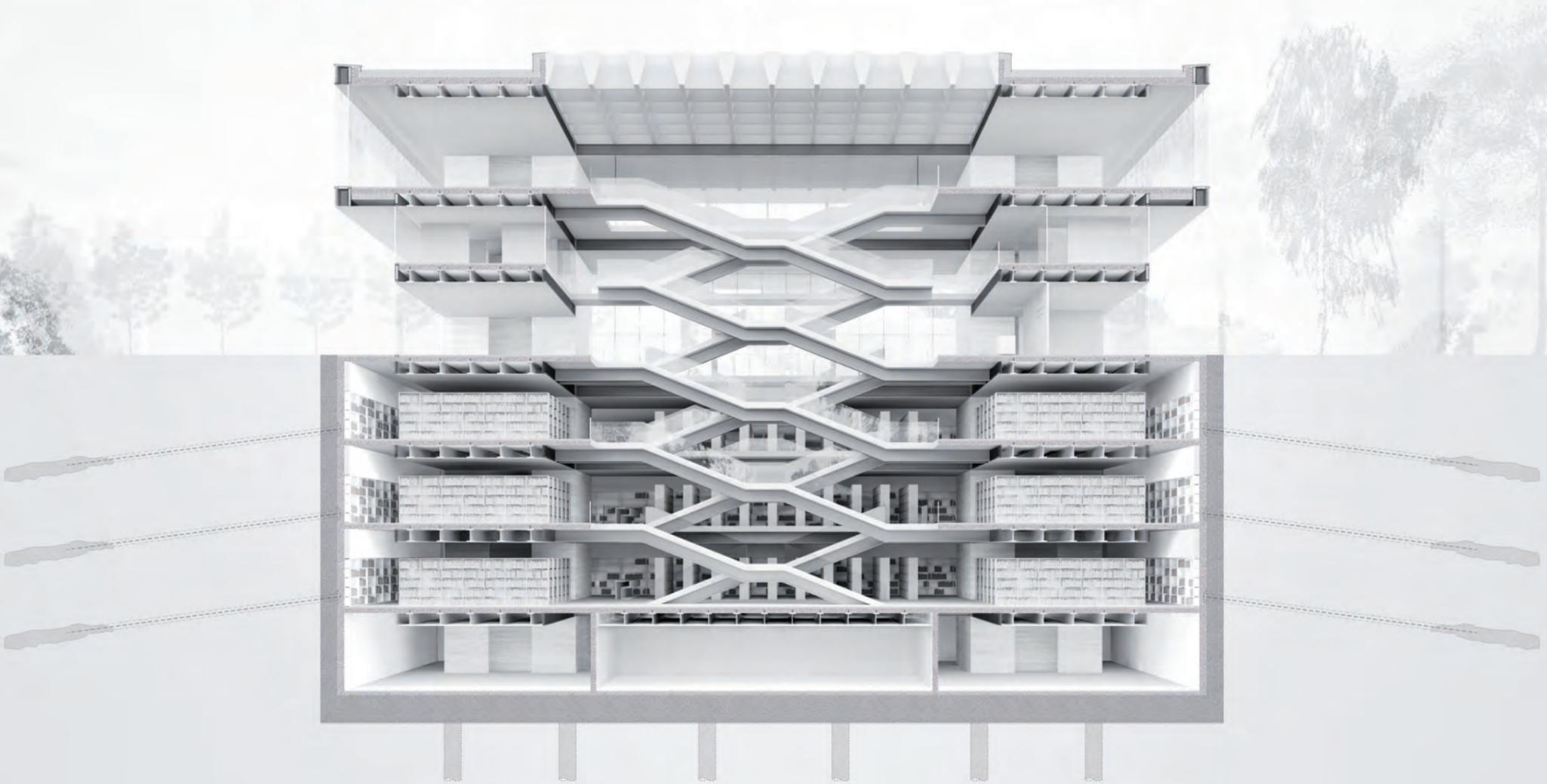


Ansicht West

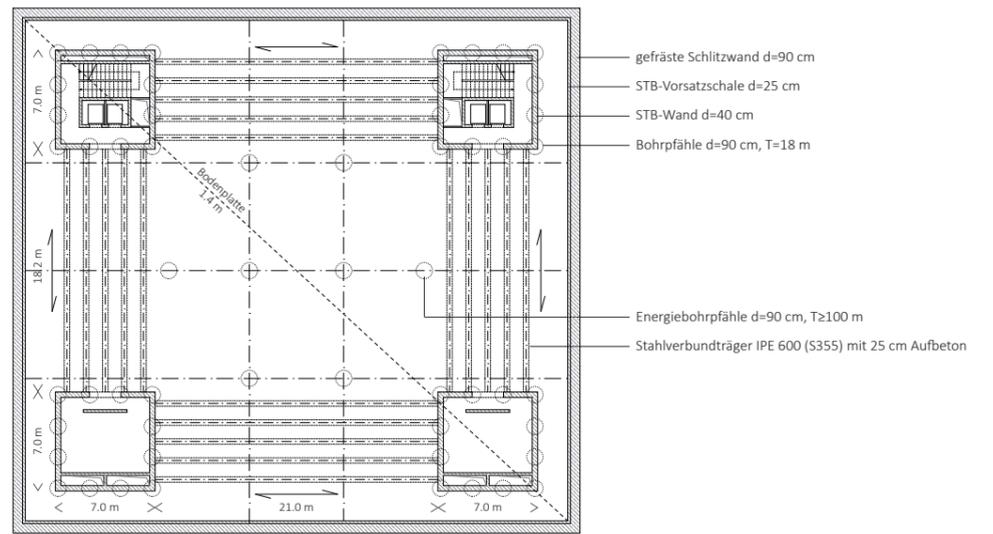


Ansicht Ost





Systemschnitt



Ebene -4

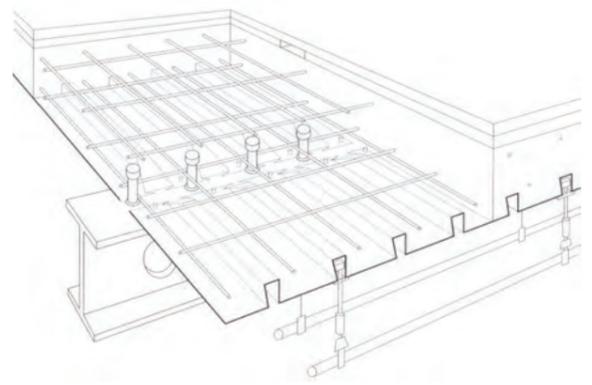


Abb. 57 Aufbau Stahl-Stahlbeton-Verbunddecke mit Trapezblech als verlorene Schalung

Tragwerksbeschreibung
 Die quadratischen Stahlbetonkerne mit einer Seitenlänge von 7 Metern übernehmen gleichzeitig die vertikale Lastabtragung als auch die horizontale Aussteifung für Wind- und Erdbebenlasten des Bauwerks. Auf Ebene -4 wird die Last der Wände auf insgesamt 48 Bohrpfähle verteilt. Diese weisen einen Durchmesser von 90 Zentimeter und eine Länge von 18 Meter auf. Darüber hinaus sind weitere Bohrpfähle zur optimierten Bemessung der Bodenplatte rasterförmig angeordnet. Sie werden als geothermisch aktivierte Tiefgründung verwendet (Tiefe der Energiepfähle > 100 Meter). Zur Herstellung der Baugrube sind gefräste Schlitzwände, die mittels Erdankern gesichert werden, im Pilgerschrittverfahren vorgesehen.

Zwischen den Kernen überbrücken Stahlverbunddecken, bestehend aus IPE-Stahlträgern mit angeschweißten Kopfbolzendübeln, Stahltrapezprofilblechen als verlorene Schalung und Ortbeton, stützenfrei jeweils eine Spannweite von 18,2 bzw. 21 Meter. Dabei werden die positiven Eigenschaften von Beton hinsichtlich Druckbeanspruchung und die von Stahl bezüglich Zugbeanspruchung optimal vereint.

Energiekonzept
 Die Heizung und Kühlung erfolgt unter Anwendung der Betonkernaktivierung in Kombination mit Geothermie. Dabei kommt eine Wärmepumpe in Verbindung mit Energiepfählen zum Einsatz. Die Speichermasse der STB-Bauteile sorgt für eine kontinuierlich angenehme Raumtemperatur im Sommer und Winter. Eine energieeffiziente Lüftungsanlage, die in den Übergangszeiten einer natürlichen Fensterlüftung weicht, ermöglicht mittels Rotationswärmetauschern die Wärmerückgewinnung der Abluft und somit je nach Bedarfsfall die Kühlung bzw. Erwärmung der Zuluft.

Baulicher Brandschutz - Richtlinien

- Bauordnung (Bundeslandabhängig)
- ÖNORM EN 13501 Klassifizierung von Bauprodukten und Bauarten zu ihrem Brandverhalten
- OIB (Österreichisches Institut für Bautechnik)
- Richtlinie 2 Brandschutz
- TRVB Technische Richtlinien Vorbeugender Brandschutz

Auszug OIB RL 2 Brandschutz:**Fluchtwege**

„Von jeder Stelle jedes Raumes – ausgenommen nicht ausgebaute Dachräume – muss in höchstens 40 m Gehweglänge erreichbar sein:

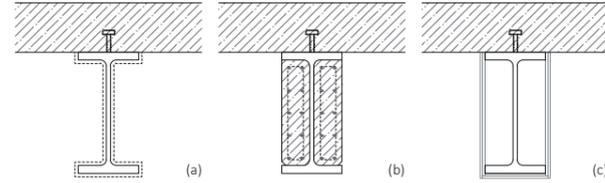
- (a) ein direkter Ausgang zu einem sicheren Ort des angrenzenden Geländes im Freien, oder
- (b) ein Treppenhaus oder eine Außentreppe mit jeweils einem Ausgang zu einem sicheren Ort des angrenzenden Geländes im Freien gemäß Tabelle 2a bzw. 2b, oder
- (c) zwei Treppenhäuser oder zwei Außentreppe oder ein Treppenhaus und eine Außentreppe mit jeweils einem Ausgang zu einem sicheren Ort des angrenzenden Geländes im Freien gemäß Tabelle 3.“²

Brandabschnitte

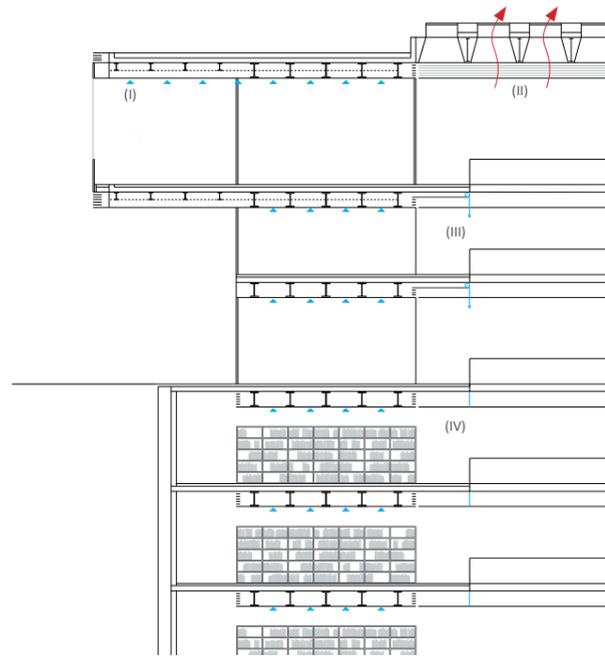
„Bei oberirdischen Geschoßen darf ein Brandabschnitt eine Netto-Grundfläche von 1.200 m² - bei Büronutzung eine Netto-Grundfläche von 1.600 m² - und eine Längsausdehnung von 60 m nicht überschreiten sowie sich über nicht mehr als vier oberirdische Geschoße erstrecken. In unterirdischen Geschoßen darf ein Brandabschnitt eine Netto-Grundfläche von 800 m² nicht überschreiten.“³

Brandschutzkonzept

Es sind zwei Fluchtstiegenhäuser vorgesehen, die als eigener Brandabschnitt ausgeführt sind und über eine Brandrauchentlüftung verfügen. Darüber hinaus ist ein technischer Brandschutz angedacht, bestehend aus einer Brandmeldezentrale, Rauchschürzen im Galeriebereich und einer Sprinkleranlage (Gas-Wassernebel Löschesystem z.B. „Sinorix H₂O Gas“). Als Beispiel dienen die Königliche Bibliothek in Kopenhagen und der Bücherspeicher der Nationalbibliothek in Wien.



Konstruktiver Brandschutz Stahl
(a) Spritzschutz (b) Kammerbeton (c) Brandschutzplatten



Brandschutzmaßnahmen
(I) Sprinkleranlage (II) Rauchentlüftung Atrium über offenbare Lichtkuppeln (III) selbsttätige flexible Rauchschürze (IV) Alternative: statische Rauchschürze aus Glas

² http://www.oib.or.at/RL2_b%20und%20r_301211%20Revision.pdf, S. 7 [Zugriff 29.11.2012]

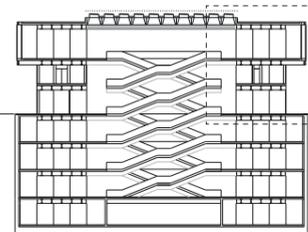
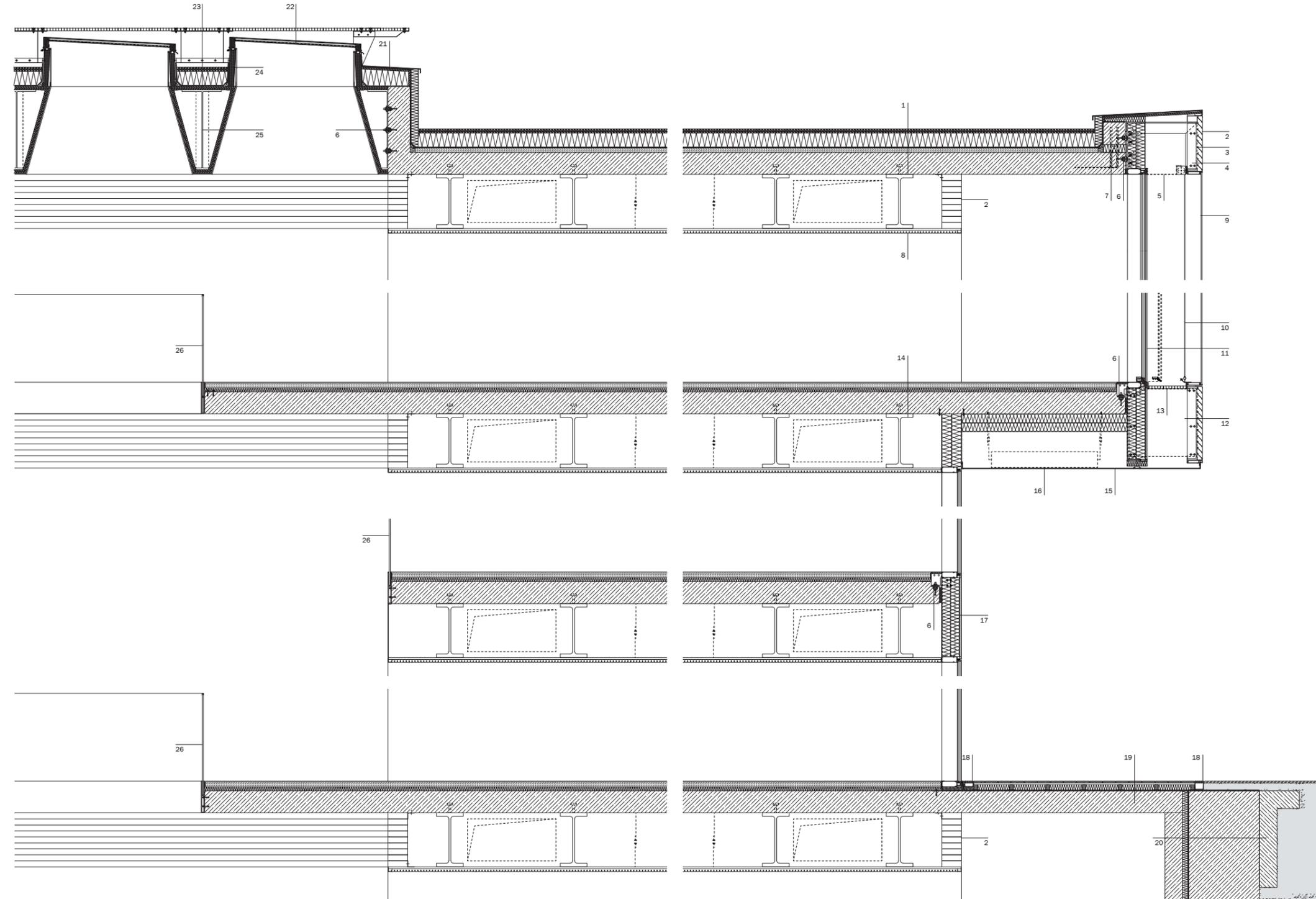
³ Ebd., S. 3 [Zugriff 29.11.2012]

Fassadenschnitt

- | | | | |
|----|---|----|--|
| 1 | Kiesschüttung
Wärmedämmung- XPS
2-lagige Polymerbitumenbahn
Voranstrich
Gefällebeton $\geq 1,8\%$
Stahlverbunddecke:
Stahlträger IPE 600, Brandschutzbeschichtung
25 cm Aufbeton | 19 | Lärchendielen, vorvergraut
Konterlattung 50/30 mm
Kantholzlage 80/50 mm mit Toleranzausgleich
dazwischen Wärmedämmung
2-lagige Abdichtung
Stahlbetondecke |
| 2 | Lüftungslamellen, Aluminium natur eloxiert | 20 | Leitwand
gefräste Schlitzwand 90 cm, verankert
3-lagige Abdichtung
Wärmedämmung
Vorsatzschale Stahlbeton 25 cm |
| 3 | Insektenschutzgitter | 21 | Attikablech, Aluminium natur eloxiert
Polymerbitumenbahn
OSB-Unterkonstruktion |
| 4 | Tragkonsole Stahl T-Profil, pulverbeschichtet | 22 | Isolierverglasung 3°Neigung:
6 mm ESG
24 mm SZR Argongasfüllung
8 mm VSG |
| 5 | Lochblech, Aluminium natur eloxiert | 23 | Gitterrost, Nirosta
Kiesschüttung
Wärmedämmung XPS
2-lagige Polymerbitumenbahn
OSB-Unterkonstruktion |
| 6 | Halfenschiene | 24 | Aufsatzkranz, gedämmtes Sandwichelement |
| 7 | Isokorb | 25 | Akustikpaneel, Weißtanne gerillt
OSB-Unterkonstruktion
Fachwerkträger Stahl |
| 8 | Akustikpaneel, Weißtanne gerillt | 26 | eingespanntes Glasgeländer, VSG |
| 9 | ESG 10 mm (Structural Glazing) | | |
| 10 | Stoffrollo RAL 7035 | | |
| 11 | Parallelausstellfenster, Isolierverglasung | | |
| 12 | Stahlschwert, pulverbeschichtet | | |
| 13 | Gitterrost, Stahl verzinkt | | |
| 14 | Textiler Bodenbelag, Kugelgarn
Zementestrich
Trennlage
Trittschalldämmung
Stahlverbunddecke | | |
| 15 | Aluminiumblech, natur eloxiert | | |
| 16 | Beleuchtungskörper | | |
| 17 | ESG, Innenseite beschichtet | | |
| 18 | Entwässerungsrinne | | |

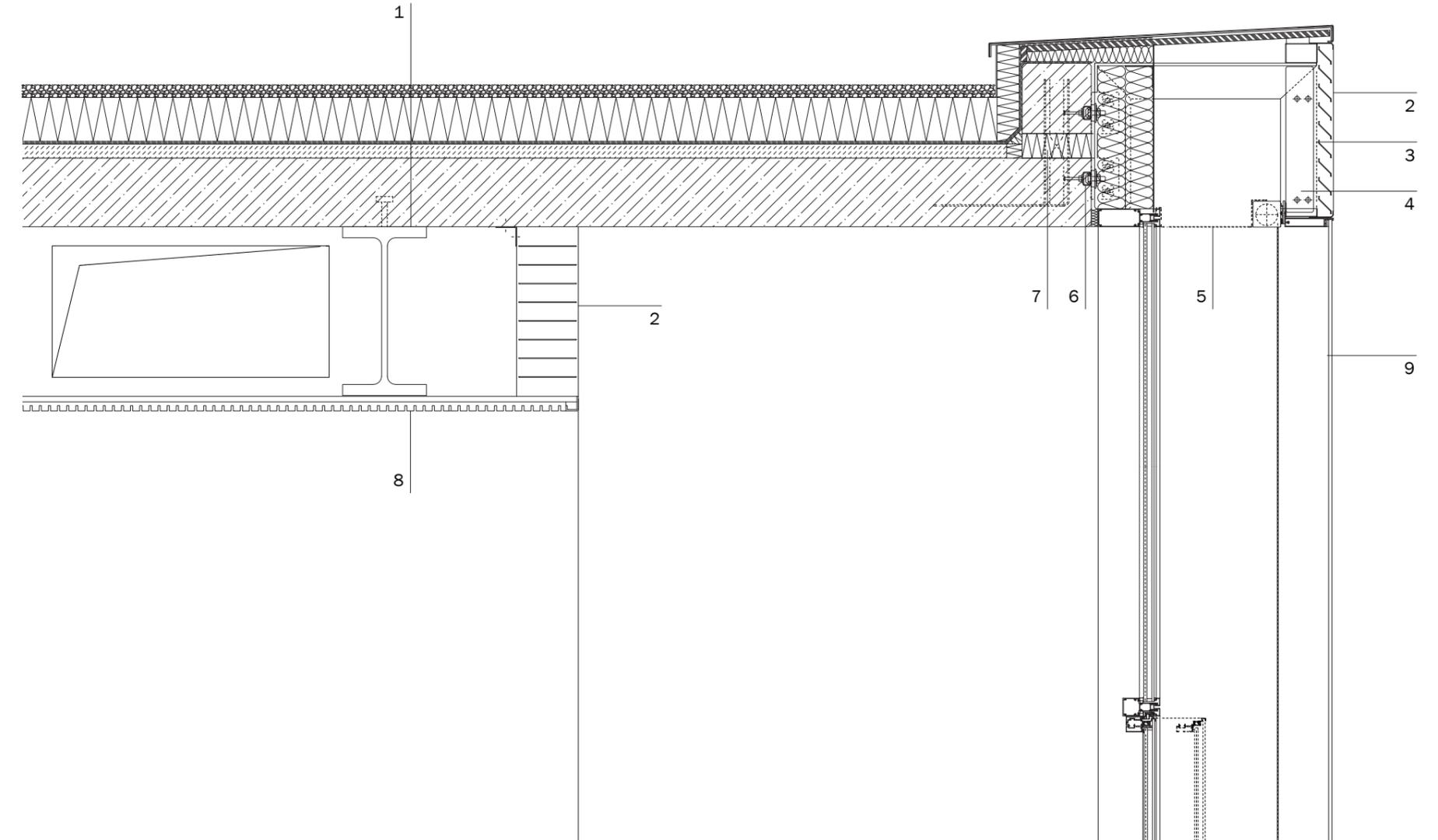
M 1:50

0 25 50 100 200 300 cm

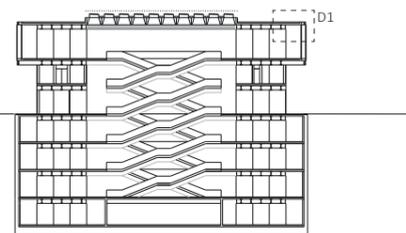


Detail D1

- 1 Kiesschüttung
 Wärmedämmung- XPS
 2-lagige Polymerbitumenbahn
 Voranstrich
 Gefällebeton $\geq 1,8\%$
 Stahlverbunddecke:
 Stahlträger IPE 600, Brandschutzbeschichtung
 25 cm Aufbeton
- 2 Lüftungslamellen, Aluminium natur eloxiert
 3 Insektenschutzgitter
 4 Tragkonsole Stahl T-Profil, pulverbeschichtet
 5 Lochblech, Aluminium natur eloxiert
 6 Halfenschiene
 7 Isokorb
 8 Akustikpaneel, Weißtanne gerillt
 9 ESG 10 mm (Structural Glazing)



M 1:20
 0 10 25 50 100 cm

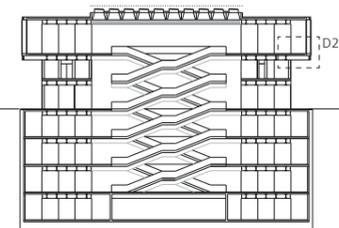
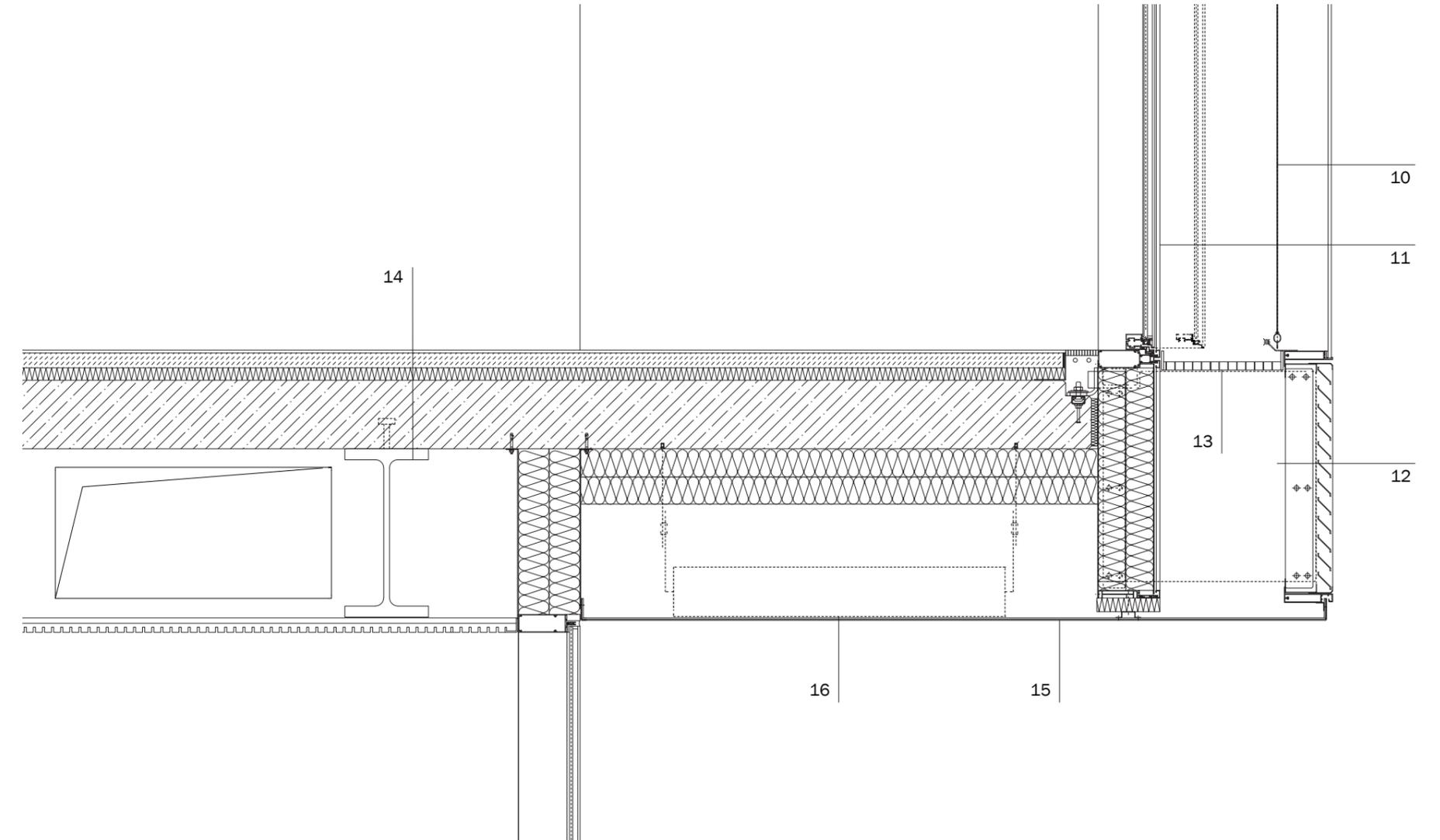


Detail D2

- 10 Stoffrollo RAL 7035
- 11 Parallelausstellfenster, Isolierverglasung
- 12 Stahlschwert, pulverbeschichtet
- 13 Gitterrost, Stahl verzinkt

- 14 Textiler Bodenbelag, Kugelgarn
Zementestrich
Trennlage
Trittschalldämmung
Stahlverbunddecke

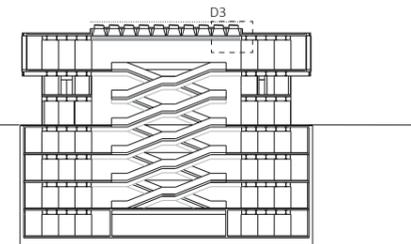
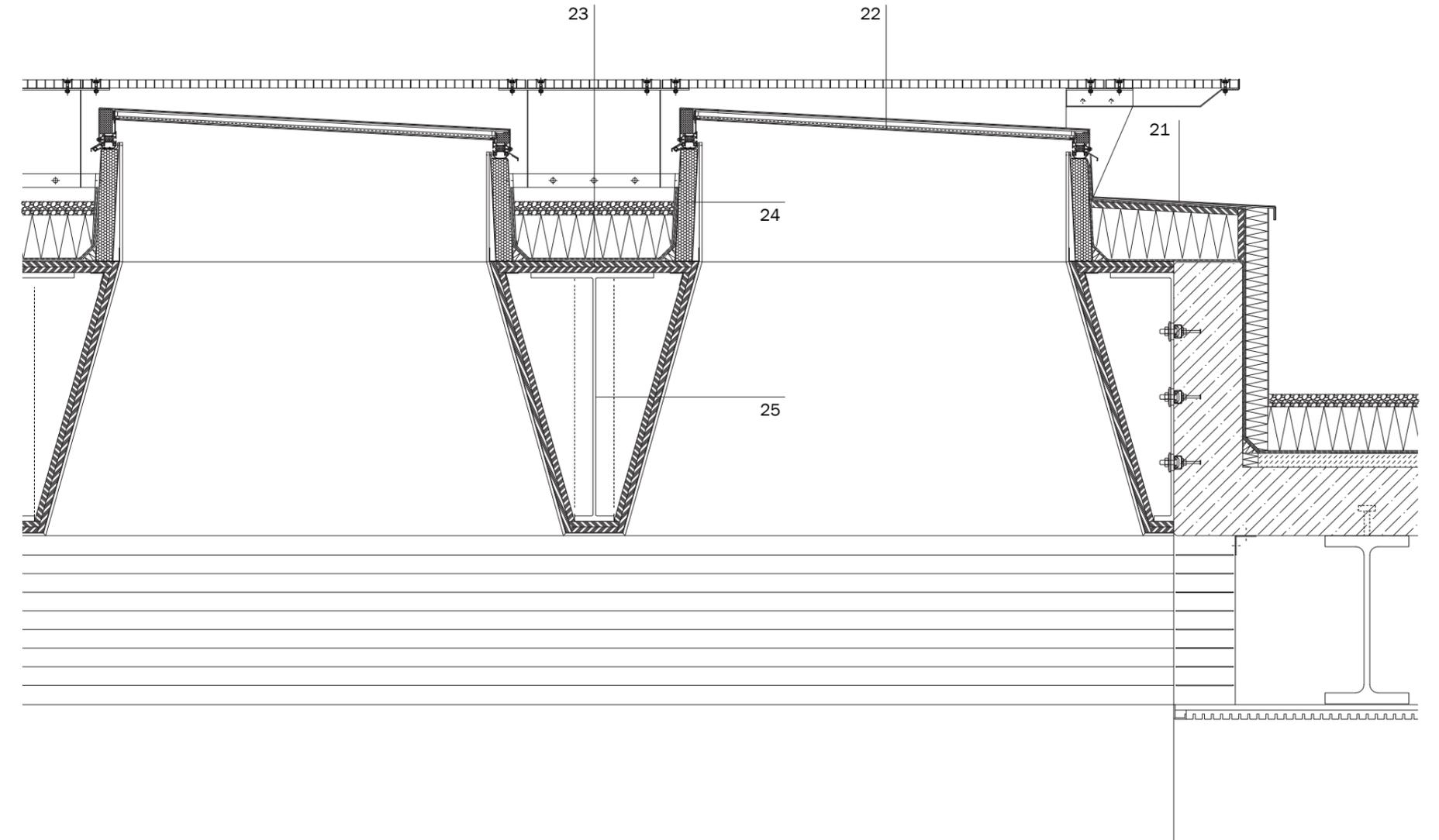
- 15 Aluminiumblech, natur eloxiert
- 16 Beleuchtungskörper



M 1:20
0 10 25 50 100 cm

Detail D3

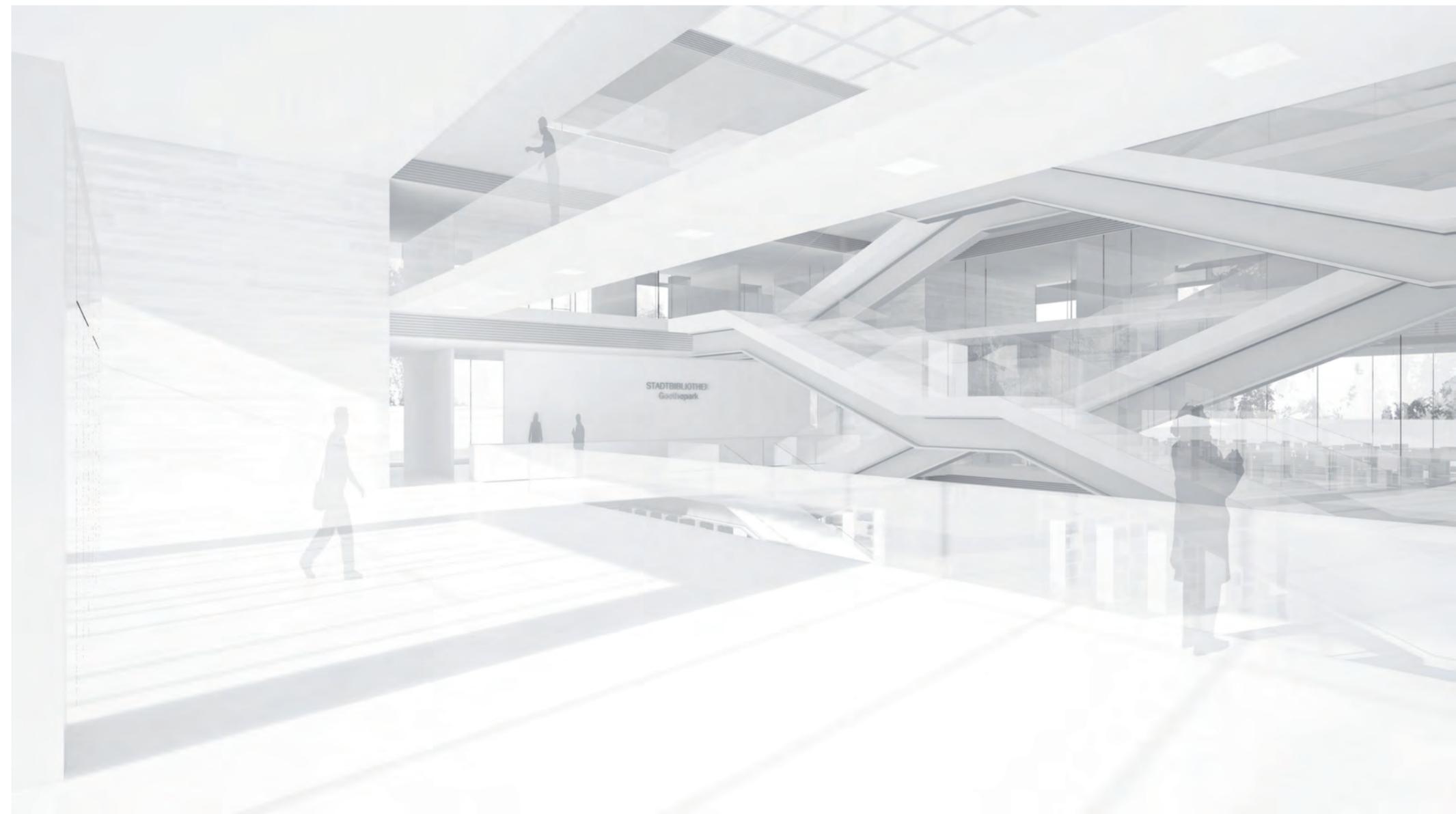
- 21 Attikablech, Aluminium natur eloxiert
Polymerbitumenbahn
OSB-Unterkonstruktion
- 22 Isolierverglasung 3°Neigung:
6 mm ESG
24 mm SZR Argongasfüllung
8 mm VSG
- 23 Gitterrost, Nirosta
Kiesschüttung
Wärmedämmung XPS
2-lagige Polymerbitumenbahn
OSB-Unterkonstruktion
- 24 Aufsatzkranz, gedämmtes Sandwichelement
- 25 Akustikpaneel, Weißtanne gerillt
OSB-Unterkonstruktion
Fachwerkträger Stahl



M 1:20
0 10 25 50 100 cm



Außenansicht



Foyer



Atrium



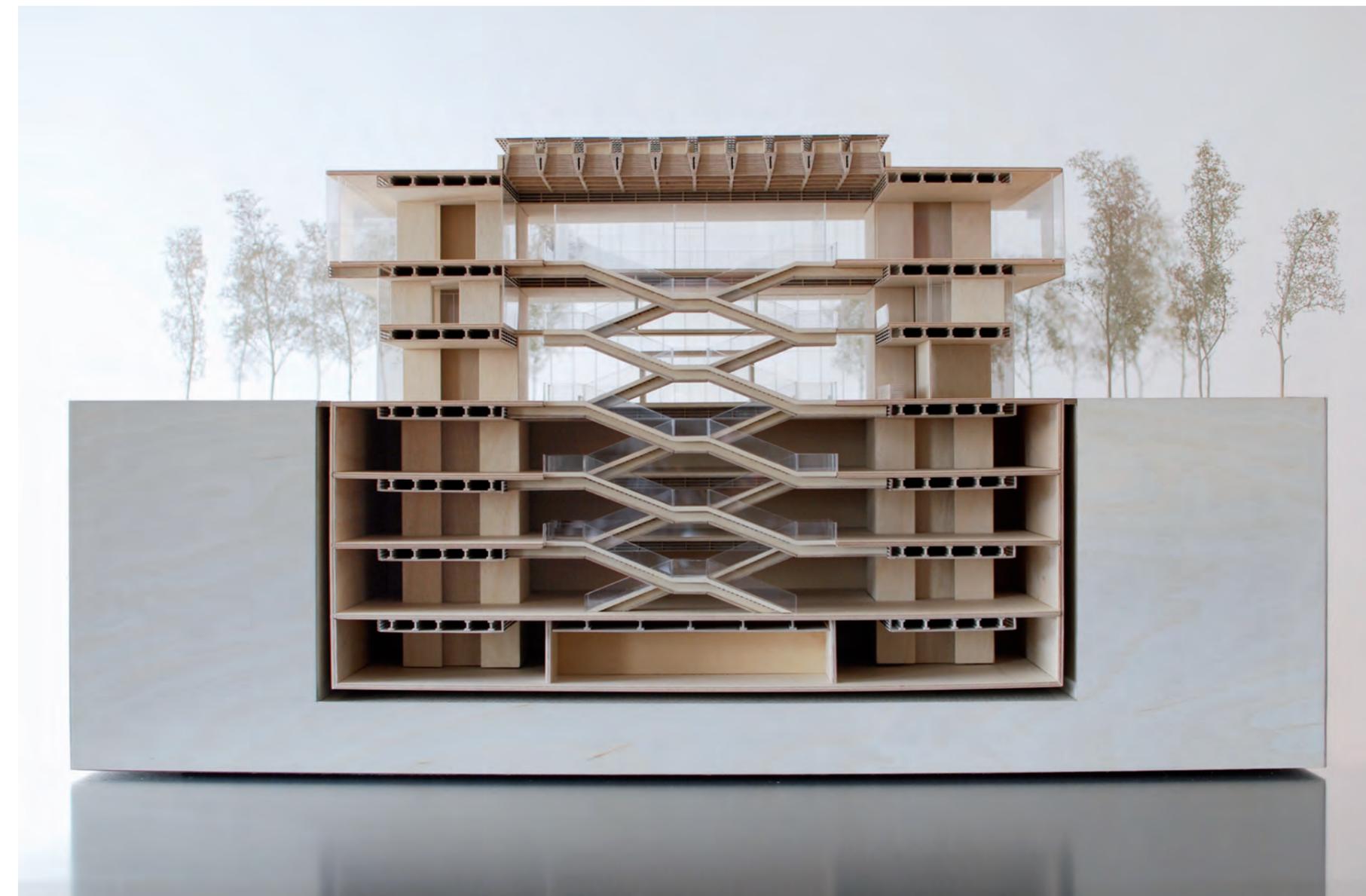
Bücherspeicher



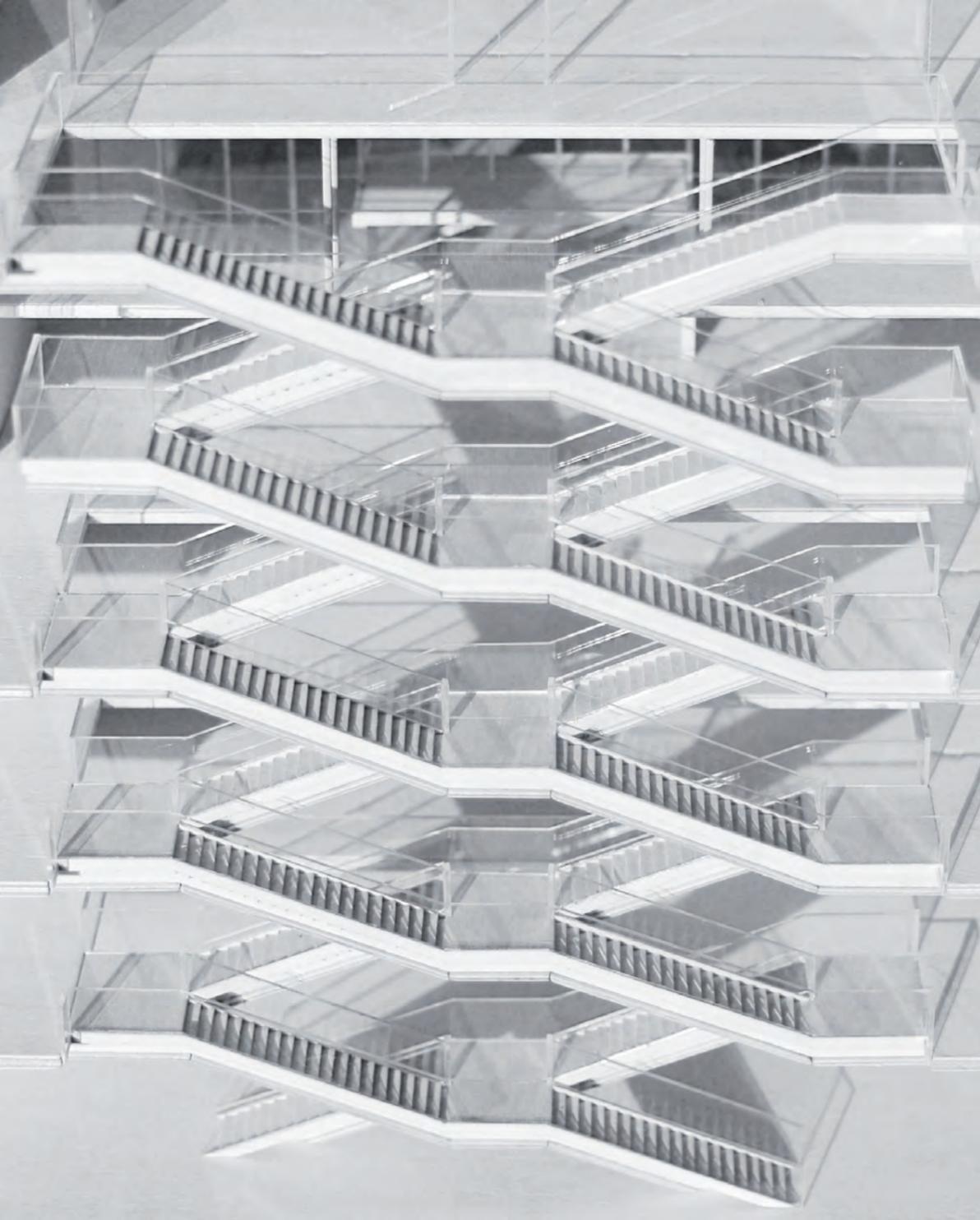
Lesesaal



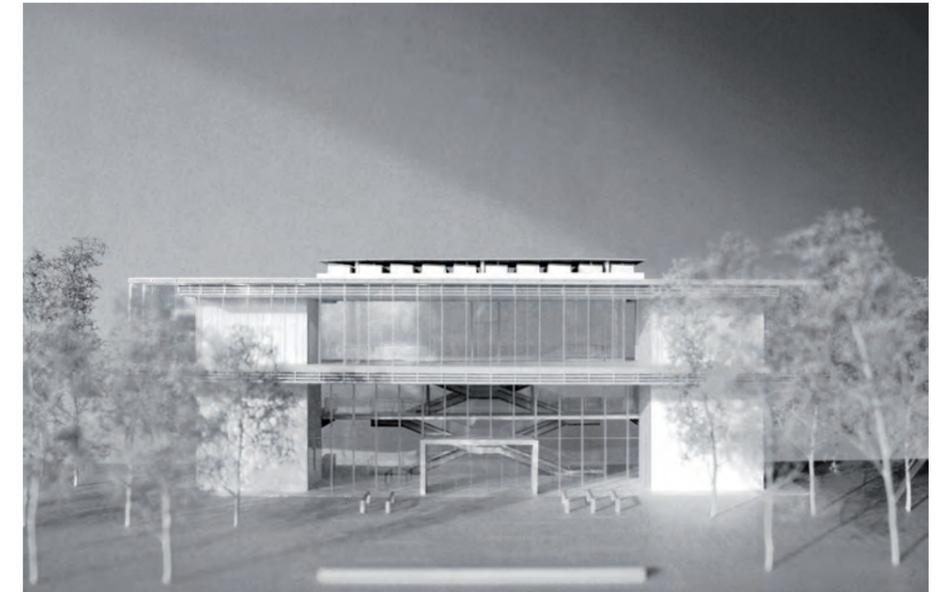
Computersaal



Schnittmodell Maßstab 1:100
Birkenschichtholz, Plexiglas, Graukarton



Schnittmodell Maßstab 1:100
Scherentreppe



Schnittmodell Maßstab 1:100
Platzansicht



Umgebungsmodell Maßstab 1:500
Birkenschichtholz, Graukarton
Blick Richtung Westen



Umgebungsmodell Maßstab 1:500
Blick Richtung Osten



Umgebungsmodell Maßstab 1:500
Blick Richtung Norden

Raumprogramm	E-4 [m²]	E-3 [m²]	E-2 [m²]	E-1 [m²]	E0 [m²]	E+1 [m²]	E+2 [m²]	Gesamt [m²]
Windfang					21			21
Foyer					176			176
Information/Verbuchung					32			32
Sortierraum					44			44
Backoffice					18			18
Zeitungslesezone					97			97
Café					143			143
Garderobe					36			36
Lesesaal							189	189
PC-Arbeitsplätze							126	126
Kinder- Jugendbereich							126	126
Veranstaltungssaal							101	101
Leseloggia							89	89
Projektionsraum							33	33
Lounge 1-4							208	208
Leitung						35		35
Sekretariat						19		19
Büros (12 MA)						86		86
Besprechungsraum						76		76
Sozialraum						29		29
Buchpflege						38		38
Garderobe						10		10
Serverraum		33				9		42
Kopierraum						9		9
Galerie						44		44
Wartebereich						18		18
Freihandbereich		858	858	858				2.574
Scan-/Kopierstation			33	33				66
Ausstellungsfläche		178						178
Magazin	211							211
Archiv	128							128
Putzraum	9	9	9	9		9		45
Sanitärräume					31	31	31	93
Lager	128	23	23	23		13		210
Kühlzellen Café	23							23
Anlieferung	37							37
Müllraum	33							33
Haustechnik/Energiezentrale	546	5	5	5	10	5		576
Verkehrsfläche	258	209	209	209	190	120	400	1.595
Gesamt [m²]	1.373	1.315	1.137	1.137	798	551	1.303	7.614

bebaute/überbaute Fläche	1.760	[m²]
Nettonutzfläche	7.614	[m²]
Hauptnutzfläche	4.679	[m²]
Nebennutzfläche	1.340	[m²]
Verkehrsfläche	1.595	[m²]
Bruttogrundfläche	8.780	[m²]
BGF über Niveau	3.010	[m²]
BGF unter Niveau	5.770	[m²]
Bruttorauminhalt	43.300	[m³]
BRI über Niveau	18.000	[m³]
BRI unter Niveau	25.300	[m³]
Bestandskapazität ⁴	239.800	[ME]

⁴Berechnungsgrundlage: Ernst NEUFERT, *Bauentwurfslehre*, 39.Auflage, Wiesbaden (Vieweg + Teubner) 2009, S. 260

Literaturverzeichnis

134 BERGER, Eva, *Historische Gärten Österreichs. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930*, Band 2, Wien/Köln/Weimar (Böhlau) 2003

EISEN, Markus, „Zur Architektonischen Typologie von Bibliotheken“, in: NERDINGER, Winfried (Hg.), *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München (Prestel Verlag) 2011, S. 261-306

GAST, Klaus-Peter, *Louis I. Kahn. Das Gesamtwerk*, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 2001

JANDL, Dieter, *Klagenfurt. Historischer Überblick. Von der Siedlung an der Furt zur Wissensstadt*, Klagenfurt (Heyn) 2002

JOPP, Robert K./KISSLING, Ute, *Sicherheit in Bibliotheken*, Berlin (Deutsches Bibliotheksinstitut) 1991

LEISS, Caroline/LEISS, Johann, „Bibliotheken im Internetzeitalter. Von P(rint) nach E(lectronic)“, in: NERDINGER, Winfried (Hg.), *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München (Prestel Verlag) 2011, S. 215-236

MAYR, Ernst, *Die Hauptbücherei Wien. Ein Bau von Ernst Mayr*, Wien (Springer) 2005

PRELOVŠEK, Damjan, *Josef Plečnik. 1872 - 1957. Architectura perennis*, Salzburg/Wien (Residenz Verlag), 1992

ROTH, Manuela, *Masterpieces. Library Architecture + Design*, (Braun Publishing) 2011

YI, Eun Young/BUSSMANN, Ingrid/MESSE DAT, Jons, *Stadtbibliothek Stuttgart. Der Neubau von Eun Young Yi*, Ludwigsburg (Avedition) 2011

Internet:

<http://www.archdaily.com/>

<http://bachmannpreis.eu/>

<http://www.bvoe.at/>

<http://derstandard.at/>

<http://www.kagis.ktn.gv.at/>

<http://www.klagenfurt.at/>

<http://www.kleinezeitung.at/>

<http://www.statistik.at/>

Zeitungsartikel:

LOIGGE, Uschi, „Ich bin, wie man sagt, der frische Wind“, Interview, in: Kleine Zeitung, Nr. 114 vom 24.04.2012, S. 56-57

WINKLER, Josef, „Wie lange noch werden sie schweigen?“, in: Kleine Zeitung, Nr. 172 vom 25.06.2009, S. 70-71

Abbildungsverzeichnis

Das angegebene Bildmaterial aus Internetquellen war mit Zugriff vom 20.12.2012 verfügbar. Sämtliche Bilder und Plandarstellungen aus dem Kapitel ENTWURF, mit Ausnahme Abb. 57, © MISIC, Daniel

Abb. 1 http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/61/Austria_location_map.svg

Abb. 2 http://www.lehrerweb.at/materials/gs/faecheruebergreifendes/webs/oesterreich_web/bundesl/k/lindwurmburrunen7.htm

Abb. 3 <http://www.mein-klagenfurt.at/uploads/pics/alter-platz-1914.jpg>

Abb. 4 http://www.zb.unibe.ch/adam/zoom/zoom.php?col=ryh&pic=Ryh_4611_29

Abb. 5 <http://www.cusoon.at/altstadt-klagenfurt>

Abb. 6 <http://www.bing.com/maps/>

Abb. 7 Nach: [http://gis.ktn.gv.at/atlas4/\(S\(3jfkq455rvogd55f5cfy345\)\)/init.aspx?karte=atlas_basiskarten](http://gis.ktn.gv.at/atlas4/(S(3jfkq455rvogd55f5cfy345))/init.aspx?karte=atlas_basiskarten)

Abb. 8 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 9 <http://www.bing.com/maps/>

Abb. 10 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 11 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 12 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 13 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 14 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 15 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 16 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 17 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 18 <http://pingeb.org/>

Abb. 19 Nach: <http://www.openstreetmap.org/>

Abb. 20 NERDINGER, Winfried (Hg.)/OECHSLIN, Werner/EISEN Markus ua., *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München/London/New York (Prestel Verlag) 2011 S. 399

Abb. 21 Ebd. S. 402

Abb. 22 <http://www.archdaily.com>

Abb. 23 NERDINGER, Winfried (Hg.)/OECHSLIN, Werner/EISEN Markus ua., *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München/London/New York (Prestel Verlag) 2011, S. 285

Abb. 24 Ebd. S. 289

Abb. 25 <http://www.trentbell.com/#/architecture/interiors/47>

Abb. 26 NERDINGER, Winfried (Hg.)/OECHSLIN, Werner/EISEN Markus ua., *Die Weisheit baut sich ein Haus. Architektur und Geschichte von Bibliotheken*, München/London/New York (Prestel Verlag) 2011, S. 401

Abb. 27 Ebd. S. 293

Abb. 28 <http://www.bing.com/maps/>

Abb. 29 ROTH, Manuela, *Masterpieces. Library Architecture + Design*, (Braun Publishing) 2011, S. 215

Abb. 30 Ebd. S. 216

Abb. 31 Ebd. S. 105

Abb. 32 Ebd. S. 107

Abb. 33 Ebd. S. 260

Abb. 34 Ebd. S. 261

Abb. 35 Yi, Eun Young/BUSSMANN, Ingrid/MESSE DAT, Jons, *Stadtbibliothek Stuttgart. Der Neubau von Eun Young Yi*, Ludwigsburg (Avedition) 2011, S. 143

Abb. 36 Ebd. S. 86

Abb. 37 <http://kmcitrick.files.wordpress.com/2010/09/4-third-floor-plan.jpg>

Abb. 38 <http://kmcitrick.files.wordpress.com/2010/09/0-money-shot.jpg>

Abb. 39 ROTH, Manuela, *Masterpieces. Library Architecture + Design*, (Braun Publishing) 2011, S. 18

Abb. 40 <http://images.nzz.ch/app.php/eos/v2/image/view/643/-/text/6f838a51/1.17721263.1351180568.jpg>

Abb. 41 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 42 In Anlehnung an: Leseordnung mit Übersichtsplan, Stadtbücherei Bregenz, Stand: 2011

Abb. 43 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 44 Nach: Architekt DI Peter Nussbaumer

Abb. 45 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 46 Nach: FINKE, Christiane, *Integration der Mediathek in die neue Stadtbibliothek Salzburg*, Projektarbeit Mediathek Salzburg, 2008, S. 32 <http://projektarbeiten.bvoe.at/FinkeChristiane.pdf>

Abb. 47 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 48 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 49 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 50 Nach: ROTH, Manuela, *Masterpieces. Library Architecture + Design*, (Braun Publishing) 2011, S. 289

Abb. 51 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 52 In Anlehnung an: Fluchtwegeorientierungsplan Stadtbibliothek St. Pölten Stand: 2006

Abb. 53 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 54 nach: MAYR, Ernst, *Die Hauptbücherei Wien. Ein Bau von Ernst Mayr*, Wien (Springer) 2005, S. 26

Abb. 55 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 56 Foto © MISIC, Daniel

Abb. 57 SCHULITZ, Helmut C./SOBEK, Werner/HABERMANN, Karl J., *Stahlbau Atlas*, Basel/Boston/Berlin (Brirkhäuser) 2001, S. 141

135

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank aussprechen

an Univ. Prof. Dipl.-Ing. András Pálffy für die konstruktive Betreuung und das Aufzeigen von neuen Wegen,

an die LeiterInnen der Stadtbibliotheken Bregenz, Innsbruck, Salzburg, Linz, Graz, St. Pölten, Wien und Eisenstadt für die Bereitstellung von statistischen Daten,

an den Magistrat Klagenfurt, Abt. Vermessung für das Zurverfügungstellen des Naturbestands- und Katasterplanes,

an meine Mutter für ihre bedingungslose Unterstützung vor und während meines Studiums,

an meine Freundin für ihren Rückhalt und ihr Verständnis während der intensiven Zeit,

an meine Schwester für das Lektorat dieser Arbeit,

an alle nicht erwähnten Personen für die fotografische Assistentz und die Anwesenheit in der Modellbauwerkstatt!

www.stadtbibliothek-klagenfurt.at

